

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 2,00 Mark, bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Postgeld.

Fernsprecher Nr. 2.

Inseratentnahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von außerhalb 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteile 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Sellendorf, Reußenhof, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altheim und Langwalterdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domels Erben in Waldenburg.

20000 Italiener gefangen und zahlreiches Geschützmaterial erbeutet.

Belluno und der Brückenkopf von Vidor an der Piave genommen.

Die Centralmächte-Truppen stehen vor Feltre.

Ein Großkampftag in Flandern. — Sämtliche Angriffe im Westen abgeschlagen.

Im Monat Oktober 9 feindliche Fesselballone und 244 Flugzeuge abgeschossen.

30000 Brutto-Register-Tonnen U-Boot-Beute.

Von den Fronten.

Die Abendberichte vom 10. und 11. November.

W.B. Berlin, 10. November, abends.

In Flandern sind starke englische Angriffe zwischen Poellapelle und Paschendaale in unserer Abwehrzone blutig zusammengebrochen.

In Italien wird die Verfolgung im Gebirge fortgesetzt.

W.B. Berlin, 11. November, abends.

Nordwestlich von Paschendaale brach ein englischer Teilangriff blutig zusammen.

In den Sieben Gemeinden und im Sugana-Tal wurde kämpfend Boden gewonnen. Unsere Truppen erlürmten den vom Feinde auf dem südlichen Piave-Fluss zäh verteidigten Brückenkopf von Vidor.

Der Heeresbericht vom 11. November.

W.B. Großes Hauptquartier, 11. November, vor-mittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Das Trichtergelände zwischen Poellapelle und Paschendaale war gestern wieder der Schauplatz erbitterten Ringens.

Deutsche Divisionen führte der Engländer in den Kampf, um das Höhenland nördlich von Paschendaale zu gewinnen.

In dieser Gegend trat keine Regimenter an. In der Mitte der Angriffsfront drangen sie in unsere Abwehrzone ein und stürmten den erprobten Höhenzug. Da trat sie der Gegenstoß pommerischer und westpreussischer Bataillone und warf sie zurück.

Einmal wiederholte der Feind seine Angriffe. In der Abwehrwirkung unserer Artillerie zerstückelten sie meist schon vor unseren Linien. Wo der Feind Boden gewann, schlug ihn die Infanterie mit blanker Waffe nieder. Brandenburgische Truppen stießen dem Feinde nach und entriß ihm Teile seiner Ausgangstellungen. Der Artilleriekampf hielt bis zum Abend an und griff auch auf die an das Angriffsfeld anschließenden Stellungen über.

Ein am Abend östlich von Zonnebete vorbrechender englischer Teilangriff scheiterte.

Der gestrige Schlachttag in Flandern kostete den Feind schwere Verluste. 100 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei einem eigenen Erkundungsvorstöße südlich von Richtbourg wurden ein Offizier und 10 Posttagelassen gefangen.

Vorstöße im Artois und bei St. Quentin waren für uns erfolgreich.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chaume-Walde blieb das Feuer tagsüber ge-liegt. Die Zahl der am 9. November dort gefan-genen Franzosen hat sich auf 8 Offiziere und 280 Mann erhöht.

Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Eigene Sturmtruppen brachten von gelungener Unternehmung am Hartmannsweilerkopf 37 französische Jäger ein.

Leutnant Wüsthoff errang seinen 26. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front.

Nichts Besonderes.

Italienische Front.

Starke italienische Kräfte warfen sich den über Asiago ostwärts vordringenden Abteilungen entgegen und drängten sie an einer Stelle etwas zurück. Belluno ist von den verbündeten Truppen genommen.

An der unteren Piave hat sich der Feind zum Kampf gestellt.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

Die österreichisch-ungarischen amtlichen Berichte.

W.B. Wien, 10. November.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der große Wassengang in Venetien führt die Verbündeten immer tiefer in das feindliche Land. Starke österreichisch-ungarische und deutsche Streitkräfte stehen an der unteren Piave. Feindliche Nachhut sind ge-worfen worden, wo sie sich stellten. Nach 10-tägigen schweren Gebirgskämpfen, die mit der Erstürmung des Monte Paralba begannen und mit der Einnahme der das oberste Piave-Tal beherrschenden Berggruppen ihren Höhepunkt erreichten, gewann gestern die I. u. I. 94. Infanterie-Division Vigo und Piave die Cadore. Die Division, deren Kampfkraft und zähes Durchhalten die größten Schwierigkeiten überwand, brachte insge-samt 10000 Mann, 94 Geschütze und unzählige Ma-schinengewehre und Minenwerfer ein. Im Cordobale-Tal ist Agordo besetzt worden. Der Niederbruch der alten italienischen Front erstreckt sich nun auch auf das Sugana-Tal und auf den Ostteil der Sieben Gemein-den. Die Truppen des Feldmarschalls Conrad drängen östlich von Borgo gegen die Grenze vor und bemühten sich in erbitterten Straßenkämpfen der Stadt Asiago.

Auf der russischen und rumänischen Front und in Albanien ist die Lage unverändert.

W.B. Wien, 11. November. Amtlich wird ver-läutbart:

An der unteren Piave rüsten die Italiener zu we-lterem Widerstand. Im Gebirge schreiten die Operatio-nen erfolgreich vorwärts. Belluno ist in unserer Hand. In den Sieben Gemeinden wurden wichtige Höhen-stellungen genommen. Starke italienische Gegenangriffe, bei denen der Feind mehrere hundert Gefangene ver-lor, vermochten, von einer örtlich begrenzten Kampf-episode abgesehen, nirgends Fuß zu fassen.

An der russisch-rumänischen Front und in Albanien nichts Neues.

Der Chef des Generalstabes.

Zur Kriegslage.

Westen.

W.B. Berlin, 11. November. Die Engländer haben am 10. November in Flandern, wo sie nach ihrem prahlischen Festspruch Carnation vom 9. November innerhalb von drei Monaten 90 deutsche Divisionen ver-nichtend geschlagen haben wollten, wiederum eine schwere blutige Niederlage erlitten.

Dort reißt sich seit Monaten ein englischer Miß-erfolg an den anderen und der flandrische Miasmus ver-schlingt englische Division auf Division. Bergbeweg-

versuchen die britischen Berichte Triumph und Sieg ihrer Waffen zu verkünden und die Welt über die schweren Schläge zu täuschen, die die Entente-Einheits-front im Westen, Osten und Italien erlitten hat. Den prahlischen Worten stehen unverrückbar die ehernen Tatsachen gegenüber, die für alle Zeiten die unwe-sentlichen Ruhmestaten des fast gegen die ganze Welt kämpfenden Vierbundes verkünden. Das zertrümmerte Trichtergelände zwischen Poellapelle und Paschendaale, das in monatelangen Großkämpfen von den Englan-dern nicht überwunden werden konnte, sah am 10. No-vember unter außerordentlich blutigen Verlusten fünf-malige tiefgegliederte Angriffe frischer englischer Divi-sionen restlos zusammenbrechen. Nach gewaltigem Trommelfeuer konnten die Engländer nördlich von Paschendaale vorübergehend vordringen, bis der Gegen-stoß pommerischer und westpreussischer Bataillone die Angriffswellen des Feindes mit ungezügelter Wucht zurückwarf. Persest und zerrissen flutete der See-neer zurück und erlitt in unsern vernichtenden Verfolgungs-feuer schwerste Verluste. Die später noch viermal mit frischen Kräften wiederholten Angriffe hämmerte der Eisenhagel unserer Batterien schon vor unse-rem Vorn in den morastigen Sumpf, während an einzelnen Stellen Kolben und Bajonette den Angreifer niederschlugen. Brandenburgische Truppen stießen dem fliehenden Feinde nach, entriß ihm Teile seiner Ausgangs-stellungen, hoben die eigenen Linien vor und brachten Gefangene ein. Erst bei Einbruch der Dunkelheit ließ das harte Feuer nach.

Wie in Flandern, so beweisen auch wie vor auch auf den anderen Teilen der Westfront die erfolgreichen Unternehmungen unserer Truppen, daß die immer wie-derholten britischen Lügenmeldungen über den stin-denden Kampfwert und die Moral der deutschen Truppen ein leeres Gerücht sind. Bei den glänzenden Vorstößen im Chaume-Walde hat sich die Zahl der dort gefan-genen Franzosen auf 8 Offiziere und 280 Mann er-höhht.

Am Hartmannsweilerkopf brachen eigene Sturm-truppen in die feindlichen Gräben ein und brachten 37 französische Jäger zurück. An mehreren Stellen der Front wurden feindliche Patrouillenvorstöße restlos und blutig abgewiesen.

Italienische Front.

Im Bewegungskriege in Italien schreiten die Sieg-reichen Verbündeten von einem Erfolge zum anderen. Unter schwierigen Verhältnissen und dauernden Kämp-fen haben sie innerhalb von 18 Tagen durch zerstück-tes Gebirge über breite sumpfige Flußabschnitte hinweg über 100 Kilometer zurückgelegt und die Piave in der Ebene von Sugana bis zur Adria, im Gebirge bis Belluno erreicht. Während an der unteren Piave sich der Feind zum Kampfe gestellt hat, haftet er im Gebirge unaufhaltsam dem Ausgang der Ebene zu. In die dich-ten Rückzugskolonnen des Feindes schlägt vernichtend das Feuer der Verbündeten. Dauernd vermehrt sich die Gefangenenzahl und die Beute. Unübersehbar ist das Material, das der Feind zurückließ, und unüber-sehbar ist der Zuwachs an Vorräten aller Art, die den Siegern in dem reichen Lande in die Hände fielen.

W.B. Wien, 10. November. Aus dem Kriegspresse-quartier wird gemeldet:

Gestern sind österreichisch-ungarische Truppen in das durch die von den Italienern veranstaltete Sprengung von Werken und Munitionsdepots teilweise stark mit-genommene Piave di Cadore, den Gebirgsort Tizians, eingerückt. Durch mehr als 1 1/2 Jahre hat die I. u. I. 94. Infanterietruppendivision, monatelang in Schnee und Eis ausharrend, vom Monte Paralba bis gegen das Pontebanaral die Grenze gegen jeden Eingriff der Italiener verteidigt, an vielen Orten die eigenen Li-nien bereits in das Feindesland vorwärts tragend. Als rechte Flügelgruppe der Armee des Feldmarschalls

Probation erzwang sie sich nach Verfallung der oft und hart umkämpften Blödenstellungen — es genügt, auf die Namen Großer und Kleiner Pal und Cellonhofel hinzuweisen —, den Weg durch das schwierige Gebirgsland im Gebiet des oberen Tagliamento. Unter ihrem Führer Generalmajor Sawrowski nahmen ihre braven Bataillone, darunter waderer Landsturm, die von den Italienern jäh verteidigten Paktstellungen. Vorgesetzten fielen in ihre stürmende Hand die feindlichen Festungswerke des Col Rementer (1914 Meter), des Monte Tubajo (2115 Meter), wach letzterer die vom Aurongo und vom Kreuzbergattel und obersten Plavetal herflühende Straße sperrt, sowie die südlich davon gelegene Vefestigungsgruppe von Biao. Hiermit war der Weg nach Piave di Cadore geöffnet. Festes Trommelfeuer empfing die vorsehende Infanterie beim Angriff auf diesen Ort, aber gegenüber der sich jäh vorarbeitenden Angriffsinfanterie vermochte der Feind nicht standhalten. Zahlreiche Detonationen veränderten die Sprengung der noch in seinem Besitze befindlichen Werke und Detonts. Am gestrigen Tage fielen 34 Offiziere, ca. 3000 Mann und 21 Geschütze in die Hand der tapferen Truppen, deren Verluste nun so höher einzuschätzen sind, als zahlreiche Kommunikationsstörungen ihren Vormarsch zu hemmen suchten und sie bei den Kämpfen der Unterstützung schießender Artillerie entbehren mußten.

Im Fortschreiten des vom Buchenstein über Capriva vorgetragenen Angriffs der Seereskroni Feldmarschall Freiherr v. Conrad hat eine Kolonne österreichisch-ungarischer Truppen Noordo in Gordovosetol durchschritten. Der feindliche Kitzuna erstreckt sich auch bereits auf die Stellungen des Brocom-Sattels südwestlich Hiera di Primiero, des Val Suvana und die Ostfront der Sieben Gemeinden. Die im Raume des Val Suvana vorrückenden Truppen haben sich in den Besitz des Monte Cimon nordöstlich des Val Suvana und des Monte Ros gesetzt und im harten Kampfe mit starken feindlichen Nachhuten Alago, dessen feinerzeitliche kampflöse Wiederbesetzung die Italiener als besondere Ruhmesstat in die Welt hinausposaunten, genommen.

Die von unseren tapferen Krieger durchgeführte Luftaufklärung hat das starke Abströmen von Truppen und Trains im Raume des Beckens von Feltre-Belluno konstatiert.

Bar Ferdinand an der italienischen Front.

WTB. Triest, 10. November. Kaiser Karl hat den Zaren Ferdinand von Bulgarien und dessen Söhne eingeladen, auf den südwestlichen Kriegsschauplatz zu kommen, um Ansehen der großen Siege der Verbündeten zu sein. Der Zar trat mit den Prinzen Boris und Kirill in Begleitung des Generalissimus Jelow heute vormittag in Triest ein. Der Zar setzte später die Reise ins Operationsgebiet fort.

Der Krieg zur See.

30000 Br.-Reg.-To. U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 11. November. (Amtlich.) Im englischen Kanal hat eines unserer U-Boote neuerdings vier Dampfer mit über 13000 Brutto-Registertonnen vernichtet, von denen drei bewaffnet waren. Einer davon hatte das Aussehen des englischen Dampfers „Wellington“, ein anderer führte den Namen „Gollia“ und war wahrscheinlich italienischer Nationalität.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

WTB. Berlin, 10. November. (Amtlich.) Neue U-Booterfolge im Atlantischen Ozean: Fünf Dampfer und ein Segler mit 17000 Brutto-Registertonnen. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „California“, 5547 To., schwer beladen von England nach Panama, ferner ein unbekannter bewaffneter Dampfer, sowie ein tief beladener Frachtdampfer, der aus einem großen Gefecht zug herausgeschossen wurde. Einer der versenkten Dampfer hatte Erdöl von Delar nach Dänkirchen, der Segler Schmieröl von Amerika nach Le Havre geladen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kleine Auslandsnotizen.

Rußland.

Kerenski nicht gefangen gefeilt

Petersburger Meldungen zufolge soll Kerenski nicht mit den anderen Ministern gefangen gefeilt sein. Neuerdings wird nämlich gemeldet:

Kerenski selbst hat sich in der Nacht auf Donnerstag, als der Sturz seiner Regierung ihm unzweifelhaft ersahen, im Auto nach Oranienbaum begeben, um die Junker der dortigen zwei Kriegsschulen, die auf Seiten der provisorischen Regierung getand haben, sowie das dort stehende 2. Maschinengewehr-Regiment, dessen er sich ebenfalls sicher glaubte, zu einem Zuge nach Petersburg zu bewegen. Aber schon auf der Fahrt nach Oranienbaum fand er bei Strelina die Straßen und die Bahnlinie von starken Abteilungen des 3. Reserve-Regiments und des 3. Reserve-Maschinengewehr-Regiments gesperrt und entging mit knapper Not der Verhaftung, indem er kurz vor Strelina sich auf Nebenwegen südwärts wandte und Gaischina zu erreichen versuchte. Ob es ihm gelungen ist, dort ein Versteck zu

finden, ist noch ungewiß. Vorgesestern mittag wurde Miljutows Privatwohnung von Truppen umzingelt, aber Miljutow selbst in der Wohnung nicht vorgefunden.

Das neue Ministerium.

WTB. Kopenhagen, 11. November. Der Petersburger Korrespondent des norwegischen Blattes „Lidens Tegn“ drohtet: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat einen Ausschuss eingesetzt. Dessen Präsident Lenin ist zugleich Ministerpräsident. Trotz ist Minister des Aeußern. Auch alle übrigen Ministerposten sind mit Maximalisten besetzt. Der Rat ist zurzeit Herr der Lage in Petersburg, seine Soldaten patrouillieren in den Straßen. Die Revolution ging mit bewundernswürdiger Organisation, ohne Tumult und Plünderung, vor. Alle Banken und großen Geschäfte wurden geschlossen; der Rat verlangte aber ihre sofortige Öffnung. Der Rat stieß auf große Schwierigkeiten, da das Stadtoberhaupt und die Stadtverordnetenversammlung sich weigerten, die neue Regierung anzuerkennen. Kerenski hält sich mit Alexejew und Kornilow im Hauptquartier auf. Aus Moskau wird gemeldet, daß die Maximalisten auch dort die Oberhand bekommen haben.

Handschreiben Kerenski an Painlevé.

WTB. Das Kopenhagener Blatt „Sozialdemokraten“ gibt eine Aeußerung des Vertreters des russischen Bauernrates und der sozialrevolutionären Partei, Kubanowitsch, wieder, der mit einem Handschreiben Kerenski an Painlevé in Paris eingetroffen ist. Kubanowitsch erklärte gegenüber einem Pariser Blatt, man dürfe in Frankreich angesichts der russischen Kriegsmüdigkeit nicht vergessen, daß die russischen Bauern im Kriege bereits fünf Millionen Tote, sechs Millionen Verwundete und drei Millionen Gefangene geopfert haben.

Der Eindruck im Ausland.

WTB. Bern, 10. November. Die neue Wendung in der russischen Revolution hat in der französischen Presse größte Bestürzung hervorgerufen. Die Blätter veröffentlichten die Petersburger Depeschen mit riefenhaften Ueberschriften und heben besonders die Absetzung Kerenski hervor. Einige Blätter berichten, daß die Kosaken des Don, der Wolga und des Kaukasus beschloffen hätten, eine Konföderation der Südossetanen zu schaffen. Die Semstwo-Partei des Vorparlaments und die moskowitzische politische Partei hätten sich den Kosaken, die Alexejew zu ihrem Führer ernannt haben, angeschlossen.

Abreise der englischen Botschaft.

WTB. Stockholm, 10. November. „Aftonsbladet“ meldet aus Haparanda: Die Ankunft der Mitglieder der Petersburger englischen Botschaft wird heute hier erwartet. Für die Reise südwärts wurden zwei Sonderwagen bestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Ein Unfall des Kaisers Karl.

WTB. Görz, 10. November. Seine Majestät der Kaiser hatte heute mit dem König von Bulgarien in Görz und Palmanova gewohnt. Bei der Rückkehr blieb das Auto Seiner Majestät, beim Versuche, einen der den Prinzgeleitenden Torrenien zu übersehen, stehen. Das Auto konnte nicht aus dem Schlupf herausgebracht werden. Der Leibjäger Seiner Majestät, Reizenblatter, und der Gardewachmeister Domek trachteten daher, den Kaiser an das Ufer zu tragen. Hierbei brach die Wehr, auf der der Leibjäger stand, ein, und der Leibjäger wurde weggeschwemmt. Seine Majestät ließ den Leibjäger in dieser Lebensgefahr nicht los und wurde hierbei gleichfalls von den hochgehenden Fluten des Flusses abgetrieben, mit ihm der gleichfalls schon erwähnte Gardewachmeister Domek. Der Kaiser wurde mit den beiden auf eine längere Strecke fortgeführt. Paul der aufstrebenden heillos tapferen irenen Haltung seiner Begleitung, allen voran des Prinzen Felix von Parma, der sich sofort in den Fluß warf, wurde der Kaiser nach längeren Bemühungen wieder ans Land gebracht. Der Kaiser befindet sich wohl.

England.

Die Verjolgung der Sinnfelner.

WTB. London, 10. November. („Central News.“) In Cork wurden wieder 10 Mitglieder der Sinnfein-Partei verhaftet, darunter drei wegen verbotener Ausbildung von Truppen.

England und Holland.

WTB. London, 10. November. (Neuter.) Die britische Regierung hat zwei lange Noten über die Durchführung von Sand und Kies an die niederländische Regierung gerichtet.

Englands Kriegswille gegen Deutschland.

Ein Kronrat im Jahre 1913.

Die „Hamburger Nachrichten“ sind auf Grund von Mitteilungen von durchaus zuverlässiger Seite in der Lage, über einen englischen Kronrat zu berichten, dessen Inhalt auf nichts mehr und nichts weniger hinausläuft, als die grundsätzliche Entscheidung für einen baldigen Krieg gegen Deutschland. Dieser Kronrat fand im Juli 1913 in Gegenwart des Königs beim Premierminister Asquith als Geheimnisung einer beschränkten Anzahl von Mitgliedern des Geheimen Staatsrates statt. Sein Verlauf gibt erneut den klaren Beweis, wie sehr die leitenden Staatsmänner Englands auf einen Krieg gegen uns hinarbeiteten, weil ihnen Deutschland zu mächtig wurde.

Frankreich.

Die neue Entente-Konferenz in Paris.

WTB. Paris, 11. November. („Agence Havas.“) Der Zusammentritt der militärischen Konferenz der Alliierten in Paris ist auf den 19. November festgesetzt worden.

Italien.

Das Schicksal der Deutschen in Italien.

Berlin, 10. November. Wie „Daily Mail“ aus Rom meldet, wird bei Eröffnung der Kammer der Antrag eingebracht werden, alle in Italien sich noch aufhaltenden Deutschen zu verhaften und deutsches und österreichisch-ungarisches Eigentum als Kompensation für den in Ober-Italien angerichteten Schaden zu beschlagnahmen.

Segen Benedig und Mailand.

Berlin, 10. November. Das „Journal de Geneve“ meldet (der „Morgenpost“ zufolge) aus Rom: Man hält Benedig für bedroht. Als Ziel des deutsch-österreichischen Vormarsches gelten Benedig und Mailand. Der Bischof von Udine verlegte seinen Sitz nach Bologna, dem Zentrum der venetianischen Flüchtlinge. Er wurde dieser Tage vom Papst empfangen.

Japan.

Das amerikanisch-japanische Abkommen.

WTB. Amsterdam, 10. November. Neuter zufolge meldet die „Times“ aus Washington: Die Vereinigten Staaten und Japan haben ein Abkommen getroffen, demzufolge Japan gewisse Mengen amerikanischen Stahls zur Durchführung des Schiffbauprogramms für die Handels- und Kriegsschiffe erhält. Als Gegenleistung wird Japan Schiffraum liefern und seine Mitwirkung an der Bekämpfung der U-Boote ausbreiten.

Amerika.

Wilson gibt kein Geld mehr.

Berlin, 10. November. Englische Blätter melden (der „Täglichen Rundschau“ zufolge) aus New York: Wie verlautet, hat die amerikanische Regierung beschlossen, jegliche finanzielle Unterstützung Rußlands einzustellen, bzw. nur Kerenski, der sich erneut an die Spitze des Seeres stellen will, persönlich gewisse Beiträge zur Verfügung zu stellen.

Brasilien.

Kriegszustand mit Brasilien.

WTB. Berlin, 10. November. Nach einer amtlichen Mitteilung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in Brasilien betrauten Regierung der Niederlande hat der brasilianische Kongress am 26. Oktober einen Gesetzentwurf angenommen, der den Kriegszustand zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Brasilien verkündet. Der Präsident der brasilianischen Republik hat diesem Gesetz zugestimmt.

In dem brasilianischen Staate Santa Catarina werden nach einer Meldung aus Genf die dort wohnenden deutschen Kolonisten von brasilianischer Kavallerie überwacht.

Provinzielles.

Del S. Zwei Todesurteile. Das außerordentliche Kriegsgericht verhandelte gegen den Maschinenbauer Otto Voranis und den Geizer Josef Zenzung, beide aus Antonienhütte, wegen Mordes. Sie hatten am 4. August als Gefangene im hiesigen Gerichtsgefängnis den dort beschäftigten Werkmeister Schoebel ermordet und sich darauf die Freiheit verschafft. Einige Zeit hindurch lebten sie von Einbrüchen, bis A. in Kassel und J. bei Kempen i. V. festgenommen wurde. Es war es inzwischen wieder gelungen, aus dem Gefängnis in Alsa auszubrechen, er war aber in Kofien wieder verhaftet worden. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten zum Tode.

Schweidnitz. Verhafteter Defraudant. — Plötzlicher Tod. Nach erheblichen Unterschlagungen war der bei einem Werke in Rimplisch angestellt gewesene Buchhalter Kurt Neumann aus Pangel-Althab nichtig geworden. Die Staatsanwaltschaft in Schweidnitz hatte gegen den Flüchtigen einen Steckbrief erlassen. Nunmehr hat sich der Defraudant freiwillig der Staatsanwaltschaft in Schweidnitz gestellt und ist verhaftet worden. — Am 7. d. Mts., nachmittags, wurde die verheiratete Frau Marie Büttner in dem von ihrem Manne gepachteten Gartengrundstück Breslauert. 28 tot aufgefunden. Die Frau, die an Krämpfen litt, ist wahrscheinlich einem Schlaganfall erlegen.

Münsterberg. Bluttat auf offener Straße. Der Väterlehrling Oswald Berger stieß auf der Straße verkehrentlich mit seinem Korbe gegen einen jungen landlichen Ruscher. Im Verlauf des Vorwärtseils geriet letzterer in derartige Wut, daß er ein Messer zog und es dem Behring in die Brust steckte. Die Wunde bohrte sich über dem Herzen tief ein. Ermittlungen nach dem Täter blieben bisher vergeblich.

Girschberg. Explosion und Brand. — Einbruchdiebstahl. Eine folgenschwere Explosion entband Freitag nachmittags im Vageraum der Firma Heibig, Vichte Burgstraße, in dem Schießmunition und Feuerwerkskörper aufbewahrt wurden. Die darin befindlichen Personen, der 17jährige Lehrling G. Raube und die 12jährige Tochter des Besitzers, erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Ihr Zustand ist besorgniserregend. Der Brand, der nach einstündiger Tätigkeit der Feuerweh-

Waldenburger Wochenblatt.



Nr. 266.

Dienstag den 13. November 1917.

Beiblatt.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 12. November.

* Das Eisene Kreuz verliehen wurde dem Stabsarzt Dr. Gruber, Sohn des Kaufmanns Gruber hier selbst; ferner dem Sanitäts-Unterschwärmer Erich Welz, Diätar bei der Fürstl. Bergwerksdirektion und Sohn des Sahrhauers Welz hier selbst.

* Zweites städtisches Volkskonzert. Gestern nachmittags 4 1/2 Uhr gab die Waldenburger Berg- und Fürstlich Pleßische Kapelle unter Leitung ihres Dirigenten Zipsner ihr zweites diesjähriges Volkskonzert im Saale der „Gorkauer Bierhalle“. Die nächste Absicht dieses Konzertes ist doch unzweifelhaft die, auch den breiteren Schichten des Publikums gegen ermäßigtes Entgelt Genüsse und Anregungen erlebbarer Art zu bieten. Daß dieses beim gestrigen Konzert voll und ganz gelungen ist, davon gaben das gutgewählte Programm und der bis zum letzten Platz gefüllte Saal veredelt Zeugnis. Manche Stadt ohne Garnison könnte Waldenburg um den Vorzug, eine leistungsfähige Kapelle zu besitzen, beneiden. Selbst ein größerer Musikverein dürfte wohl in der angenehmen Lage sein, dem gestrigen Konzert seine rückhaltlose Anerkennung zollen zu können und behaupten zu dürfen, daß das Programm und seine Erledigung völlig auf dem Niveau einer großstädtischen Veranstaltung ähnlicher Art stand. Den Reigen der Vortragsweisen eröffnete der Marsch „Deutschland voran!“ von Elstkind, ihm folgte die Ouvertüre zu „Figaros Hochzeit“ von Mozart. Alsdann reichten sich zwei Glanznummern an, wohl die herrlichsten Werke des ganzen Programms: das Violin-Konzert A-moll von Kodé, Solo für Violine, vorgetragen vom Konzertmeister Schwenzer (Klavierbegleitung: Konrad), und das Klavier-Trio op. 99, B-dur von Schubert, vorgetragen von Konzertmeister Zipsner (Violine), Konrad (Klavier) und Bürgel (Cello). Gleich der Flügelspielkunst und dem Cellisten beherrschten die Violinisten ihre Instrumente meisterhaft. Keine Effekthaserei, sondern die größte Natürlichkeit in allen Schwierigkeiten der Technik verriet die Meister, für die es technische Schwierigkeiten überhaupt nicht gab, sei es in dem ruhigen, mühelosen Spiel der Finger selbst bei den beweglichsten Passagen, oder bei chromatischen Gängen der schnellsten Bewegungsart, — den ganz besonders geschulten Musiker in Konzertmeister Zipsner verriet noch die vorzügliche Körperhaltung und exakte Bogensführung, eine konzentrische Schulung, die nicht jedem Künstler oder Virtuosen nachgerühmt werden kann. — Die beiden vorgenannten Musiknummern beanspruchten Zeit und stellten derartig hohe Ansprüche an die Vortragenden, daß ihrer Aufführung vornehmlich nur in Kammermusik-Programmen ein würdiger Platz gebührt. Reiziger Ouvertüre zur „Sellenmühle“, Strauß' Walzer „An der schönen blauen Donau“, Verdis Fantasia aus „Traviata“ und B. Kollas Potpourri a. d. Operette „Fimleubaer“ förderten das in allen Teilen auf zum Vortrag gebrachte Programm zum formvollendeten Abschluß. Der große Beifall nach jeder Musiknummer war wohl verdient. Es sei aber im Interesse andächtiger Hörer darauf hingewiesen und im Namen vieler Konzertbesucher an Eltern die Bitte auch an dieser Stelle ausgesprochen, ihre mitanwesenden Kinder während des Vortrages an ihre Seite zu fesseln und zur Andacht anzuhalten; denn nichts ist störender gerade beim piano und pianissimo, wenn die Kleinen im Saale umhertanzen. Aber auch einzelne Erwachsene, denen es angeht, sollten sich größerer Andacht befleißigen und es als eine Wohlthat betrachten, wenn Meister vergangener Zeiten, wie Mozart, Strauß, Schubert u. a. wieder einmal auf Augenblicke zu uns Modernen herabsteigen, damit unsere Musikfreunden und selbst den Vortragenden die Freude am Genuße und der großartigen Arbeitsleistung nicht getrübt wird.

S. 1.

△ Ein sehr gutbesuchter Elternabend, veranstaltet von der Reichstreuen Jugendabteilung, fand gestern abend in der „Herberge zur Heimat“ statt. Nach der Begrüßungsansprache vom Vorsitzenden Richter wurde ein Prolog von Fräulein Richter vorgetragen. Drei Theaterstücke: „Vom Flug zum Scherz“, „Auf Schießhand-Wache“ und „Die drei Krummstiebel“, wurden von Mitgliedern der Jugendabteilung gespielt. Zur weiteren Veranschaulichung des Abends dienten lebende Bilder. Klavier-, Zither-, Mandolinenvorträge, ein Fasnachtsreigen mit Gesang, Gedichte, sowie ein Bayerischer Bauerntanz; sämtliche Vorträge ernteten von den zahlreich anwesenden Gästen reichlichen Beifall. Letztere verließen nach Dankesworten des Vorsitzenden an die Erschienenen, befriedigt die Stätte der Unterhaltung.

□ Der Waldenburger Lehrerverein konnte am 9. November ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit wurde von einer größeren Veranstaltung Abstand genommen; dafür fand am Sonnabend in denselben Räumen, in denen der Verein vor 50 Jahren ins Leben gerufen war, eine Festfeier statt, zu der fast alle Mitglieder und Ehrenmitglieder, sowie die Vertreter der dem Waldenburger Gewerbeverband angeschlossenen Vereine erschienen waren. Der Abend wurde mit dem Männerchor „Brüder, reißt die Hand zum Bunde“, den Paul Wagner leitete,

eröffnet. Dann ergriff der Vorsitzende Gierich (Nieder Hermsdorf) das Wort zu einer herzlichen Begrüßung der stattlichen Festversammlung, an der auch der 1. Vorsitzende des Schlesischen Provinzialvereins, Rektor F. Kapuste aus Breslau, teilnahm, dem ein besonders freundlicher Willkomm zugerufen wurde. Der Redner erinnerte daran, daß die Vereinsgründung in die Zeit der finsternen Reaktion gefallen war, in der der Geist der Regulative lähmend auf Volksschulen und Lehrerschaft ruhte, und zeigte, durch welche Kämpfe sich diese hindurcharbeiten hatte, um endlich zur Freiheit, zur Geltung und Ansehen zu gelangen. Er wies nach, welche unbestreitbaren Verdienste sich die Schule auf allen Gebieten erworben, die erst unter der Regierung Wilhelm II. aus ihrer unwürdigen Nebenbrotstellung emporgehoben worden ist. Voll Dankbarkeit, Ehrfurcht und unerschütterlichem Vertrauen blickt darum auch die Lehrerschaft auf den allgeliebten Monarchen und erhofft mit ihm einen baldigen, glorreichen Frieden. Die Ansprache schloß mit einem dreisprachigen Hoch auf den geliebten Landesherren und mit dem Gesang „Heil Dir im Siegertranz“. Nunmehr erhielt der Schriftführer Danner (Nieder Hermsdorf) das Wort zum Festbericht. Im 1. Teile desselben schilderte er die von den Behörden anfänglich mit allen Mitteln belämpften Verjünger der schlesischen Lehrerschaft, sich zur Wahrung ihrer Interessen und zur Förderung der Volksbildung zu vereinigten, Bestrebungen, die, in damaliger Zeit verpönt, einen ihrer besten sogar ins Gefängnis brachten, und führte dann aus, wie nach dem Jahre 1866 der „deutsche Schulmeister“ zur Geltung kam, wie endlich nach Beseitigung aller Hindernisse der Waldenburger Lehrerverein, und kurze Zeit später, und zwar auch hier in Waldenburg, der Schlesische Provinzial-Lehrerverein gegründet wurde. Die Namen der Männer, die sich darum verdient gemacht: Kranz, Wendler, Reiser, Donath, Michaelis, Becker, sind mit goldenen Lettern in der Geschichte des Vereins verewigt. Unter der zielbewußten Leitung ausgezeichneten Führer hat sich der Verein dann in 50 Jahren fortentwickelt zu seiner jetzigen Gestalt. Er zählt nun bereits über 100 Mitglieder und arbeitet unermüdet im stillen an dem weiteren Ausbau der Schule und an der Förderung der Standes- und Berufsinteressen der Lehrerschaft. Von seinen Mitgliedern stehen 22 im Kampfe, 3 sind den Heldentod gestorben, 5 in Gefangenschaft, 2 vermisst. Der Bericht schloß mit dem Hinweis auf die großen neuen Aufgaben, die auch Schule und Lehrerschaft nach einem siegreichen Frieden zu erwarten und zu erfüllen haben werden. Der umfassende, formvollendete Bericht fand die verdiente Anerkennung. Nun folgten eine Reihe von Glückwünschen, die Rektor Kapuste namens des Geschäftsführenden Ausschusses des Schlesischen Lehrervereins mit dem Hinweis auf die innigen Beziehungen eröffnete, die allezeit zwischen Breslau und Waldenburg bestanden. Er beleuchtete die neuen Aufgaben, vor denen Schule und Lehrerschaft stehen, und wies auf die schwere wirtschaftliche Lage der Beamtenschaft, besonders der Lehrer, hin, deren Einkommen zurzeit als völlig unzulänglich betrachtet werden muß. Schwere Aufgaben und Kämpfe birgt die Zukunft, besonders in wirtschaftlicher Beziehung; in ihrem Schoß. Darum gelte es, auf der Wacht zu stehen und nicht zu erlahmen. Er schloß mit herzlichen Wünschen für das weitere Blühen des Vereins. Weitere Glückwünsche sprachen aus Pathe (Friedland), Grahmé (Gottesberg), Preißler (Altwasser), Friedrich (Salzbrunn). Außerdem waren eine große Zahl von schriftlichen Glückwünschen und Telegrammen, darunter von Schulrat a. D. Kiesel, eingegangen, die zur Verlesung kamen. Rektor Krause gedachte der Ehrenmitglieder Fiebig, Reimannsen, Haude, Göhlich (Erfurt), Mairwald, Welz, Marg, Pöschel (Bunzlau), Rier (Ravitsch), Friedrich (Kempen), Herpolsheimer (Oppeln), und hob die Verdienste jedes einzelnen derselben um die Vereinsfrage hervor. Von der von Gutsbesitzer Marg (Nieder Hermsdorf) hochherzig gewährten Substanz wurde dankbar Kenntnis genommen. Maetschke dankte den selbstlosen Kollegen, die im Kriege so treu ihren Mann stellen und ihr Teil zum Ruhme unseres Heeres beigetragen haben; in ihrem Namen dankte Gutsche (Hermsdorf), derzeit Leutnant in einem Garderegiment, den älteren Kollegen als Bahnbrecher für die junge Lehrerschaft zur Erreichung des Einjährigenzweites. Reimannsen dankte für die den Ehrenmitgliedern ausgesprochene Anerkennung, Jagsch (Dittersbach) gedachte der Gäste und wies auf die zielbewußte Arbeit der drei großen Lehrerverbände hin, denen er ein dreifaches Hoch widmete. Fiebig endlich ließ ein humorvolles, poetisches Lob den Lehrerfrauen erklingen, das allgemeine Zustimmung und lebhaften Beifall fand. Den Höhepunkt der Feier bildeten die Festreden der Herren Partlog und Wagner. Ersterer ist Verfasser des Festliedes, dieser schilderte in einem Gesangsvortrage die Leiden, Auswüchse und bösen Erfahrungen der Kriegszeit. Kapuste gedachte darauf der Verdienste des Vorsitzenden Gierich, dessen Gedächtnis Treue und Opferwilligkeit hervorhebend, während letzterer dem zielbewußten wackeren Führer der schlesischen Lehrerschaft, Kapuste, Dankworte zürte. So bildete der schöne Abend in Wahrheit einen Höhepunkt in dem Dunkel der bitteren Kriegszeit, und jedem Teilnehmer werden gewiß die Mahnungen Dietter-

wegs, die ihnen der Vorsitzende als Schlußwort zürte, als Leitern für die kommenden Tage gelten: Nicht rückwärts, nicht abwärts, sondern vorwärts und aufwärts.

* 20. Jahresfest des Vereins christlicher junger Männer. Am gestrigen Sonntag beging der Christliche Verein junger Männer in seinen schönen Räumen, Scheuerstraße 3, sein 20. Jahresfest in Gestalt eines Teabends, zu dem sich Mitglieder und Freunde zahlreich eingefunden hatten. Der Leiter, Pastor Lehmann, begrüßte die Erschienenen, und gedachte in dankbarem Rückblick auf das verflossene Jahr der glücklichen Überwindung aller Schwierigkeiten, die sich dem Vereinsleben durch das Fernsein des Sekretärs und die weitere Einberufung der älteren Mitglieder in den Weg gestellt haben. In die Jugendabteilung konnten wieder zwei Mitglieder aufgenommen werden. Mit ehrenden Worten wurde dem gesunkenen Mitgliedes Philipp Selbrich, Leutnant im 5. Jägerbataillon, gedacht, der seine Dankbarkeit gegen den Verein noch über den Tod hinaus durch Stiftung von 200 Mk. aus seinem Nachlaß bezeugt hat. Nach einigen Musikvorträgen der Geschwister Herfort hielt hierauf Pastor Krüger (Breslau) einen hochinteressanten Vortrag über das Thema: „Während der Kriegsjahre in London“. Der Vortragende, seit 1911 in London tätig, hat in einer einzigartigen Stellung, als Dolmetscher an der amerikanischen Botschaft in London, alle Vorgänge vom Kriegsausbruch bis Oktober 1916 dort miterlebt und das Schicksal unserer Landsleute aus eigener Anschauung erfahren. Als Bericht eines Augenzeugen waren dies Dokumente von höchstem Wert und Interesse, was er über die Behandlung der Deutschen am Anfang, ihre Internierung nach dem Untergang der „Lusitania“ mit ihren unschätzbaren Werten, über die Zustände in den Lagern, die Raubzüge gegen deutsches Eigentum u. a. m. erzählte. 29 000 männliche Zwangsgefangene von 18 1/2—82 Jahren sind seit Jahren aller Freiheit beraubt. Der Redner schilderte die Brutalität aller Kreise, von der sich allein die Sekte der Quäker durch ihr wahrhaft menschenfreundliches Verhalten fernhielt. Erweitern wirtete die Berichte von dem Werbefeldzug Lord Derby's, erschütternd diejenigen von den Schreden und Wirkungen der Zeppelinangriffe, von denen der Redner eine große Zahl miterlebt hat. Die niedrige persönliche Verunglimpfung unseres Kaisers, die Herabwürdigung der Religion zu gemeiner Hege, die Störung der Gottesdienste usw. ließ erkennen, auf welchem Tiefstand die englische Sittlichkeit und Frömmigkeit steht, auf die sich dies unerwählte Gottesvolk soviel zugute hält. Die entsetzlichen Folgen der Trunksucht, namentlich unter den Briten, malte der Redner in den düstersten Farben. Im ganzen ist zu sagen, daß der Vortrag eine solche Fülle des Interessanten bot, daß man wünschen möchte, dem Redner würde noch einmal in größerem Kreise Gelegenheit geboten, von seinen Erlebnissen zu berichten.

— In der Sitzung der katholischen Kirchengemeindervertretung am 9. d. Mts. erfolgte die Einführung der neu- bzw. wiedergewählten Mitglieder dieser Körperschaft, darauf wurde die Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren vorgenommen. In den Vorstand wurden Verwaltungsassistent a. D. Heinrich als Vorsitzender und Spartenrentand Hünner als Stellvertreter wieder, Arbeiterrentand Kloos als Schriftführer und Lehrer Markus als Stellvertreter ausgewählt. In die Rechnungsrevisions-Kommission, der auch der Vorsitzende angehört, kamen durch Wiederwahl Spartenrentand Hünner und Lehrer Herden, durch Neuwahl Kaufmann Heinze. Bei Erledigung der weiteren Tagesordnung wurde den Mitgliedern die Mitteilung gemacht, daß Frühjahr 1918 in Waldenburg-Neustadt eine neue Niederlassung der Frauen Schwestern gegründet werden wird.

* Wesentliche Ausführung der Jugendkompanie Waldenburg. Wie uns mitgeteilt wird, beabsichtigt die hiesige Jugendkompanie wie im Vorjahre eine öffentliche Aufführung zu veranstalten. Dasselbe soll in Form eines „Bunten Abends“ am Sonnabend den 17. d. M. in der „Gorkauer Bierhalle“ stattfinden. Mit Rücksicht auf die Vielseitigkeit des Programms, in dem außer einem Theaterschwank auch noch Deklamationen und Musikvorträge dargeboten werden, verpricht die Veranstaltung wiederum eine recht gelungene zu werden. Näheres wird durch Inserate noch bekanntgegeben.

* Befähigung der Jugendkompanien von Waldenburg und Umgegend. Am 11. d. Mts. fand hier auf der Wiese des Konradtschachtles eine Befähigung der Jugendkompanien aus der Umgegend von Waldenburg durch den militärischen Oberleiter Herrn Hauptmann der Landwehr a. D. Eckert statt. Nachdem die Stellung der einzelnen Kompanien nachgesehen worden war, führte Herr Hauptmann b. N. Wagner aus Friedland den erschienenen Führern der Jugendkompanien die durch die Herausgabe der Ausbildungsvorschrift für die Fuhrtruppen sich ergebenden Neuerungen in der Ausbildung der Fuhrtruppen vor. Anschließend daran fand eine Führerübung statt.

△ Gründung eines Kreis Ausschusses der Organisation der katholischen Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Nachdem sich hier bereits ein vorbereitender Ausschuss zur Begründung einer Kreisgruppe der genannten Organisation gebildet hatte, waren die katholischen Geistlichen, Lehrer und Leh-

innen, die Vorstände katholischer Vereine des Kreises, sowie sonstige Interessenten für Sonntag den 11. d. M. zu einer Versammlung im katholischen Vereinslokal eingeladen worden. Kanonikus Gause begrüßte die zahlreich erschienenen, machte sie mit der vorliegenden Tagesordnung bekannt und stellte ihnen den Redner der Tagung, Fürstbischöflichen Konfessorialrat Dr. Regener, vor. Dieser nahm das Wort zu einem informierenden Vortrage über die Organisation der katholischen Deutschlands zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung. Er verbreitete sich zunächst ausführlich über die Gründe, die zur Schaffung dieser Organisation geführt haben und die eine möglichst weite Ausbreitung derselben wünschenswert machen. Dabei wies Redner darauf hin, daß trotz der starken Gegenströmung die Konfessionsschule nicht verloren sei, wenn dem in weiten Kreisen sich breitmachenden Pessimismus ein echt christlicher Optimismus entgegengesetzt werde. Noch habe man die Konfessionsschule, noch sei Preußen ein christlicher Staat, und dieses Charakters könne sich unser Staat nicht entäußern, ohne schwer erschüttert zu werden. Das Bekenntnis sei eine lebensvolle Kraft, die sich besonders sehr bewähre, da die Erfolge der christlichen Schule ihre Triumphe feiern. Der wahrhaft christlich Gesinnte müsse mit demselben Eifer zur Erhaltung der christlichen Schule eintreten, wie die Gegner für ihre Vernichtung. Positives könne nur die organisierte Arbeit leisten. Redner schilderte nun die Entwicklung der Organisation zur Verteidigung der christlichen Schule und verbreitete sich über ihre Ziele und Zwecke. Sie will alle jene Männer und Frauen sammeln, welche durch ihren Beruf oder ihre sonstige wirtschaftliche oder soziale Stellung Interesse an der Schule nehmen müssen. Es handelt sich hier nicht um einen Verein, sondern um einen Tätigkeitsausschuß. Das Interesse an der christlichen Schule soll allgemein werden, darum stützt sich diese Organisation auf alle katholischen Vereine und Organisationen. Die Mitglieder sollen sich über die Schulfragen aussprechen, sich auf gemeinsame Grundzüge einigen, die besten Mittel zur Wahrung der christlichen Schule zu finden suchen und Propaganda für sie machen. Die Organisation verschleht sich nicht gesunder Reformen und verbreitet ihre Ideen durch Fachschriften, durch die Tagespresse, durch Vorträge u. a. Sie ist keine politische Vereinigung, aber sie soll eine Schulung für das politische Leben bieten. Durch Einrichtung einer Rechtsanwaltskammer wird Gelegenheit geboten, Rechtsfragen aus dem Schulgebiet zu erörtern und katholische Interessen erfolgreich zu vertreten. Die wichtigste Arbeit haben die Ortsausschüsse zu leisten. Wie sich diese zu gestalten habe, bildet den Inhalt des beifolgend ausgenommenen Vortrages. Kanonikus Gause dankte dem Redner und forderte zu tatkräftiger Unterstützung der Organisation auf. In der Ansprache über den Vortrag stellte Rektor Brauner (Gottesberg) fest, daß der Vorstand katholischer Lehrer Deutschlands stets für die Konfessionsschule eintrat sei. Die Besorgung verdichtete sich zu dem Beschluß, einen Kreisausschuß zu gründen, der dem Landesausschuß Preußen zur Verteidigung der christlichen Schule und Erziehung angeschlossen ist. Demselben gehören die Vertreter der angeschlossenen Vereine und Organisationen als Vertrauensleute an. Es wurde auch sofort ein Arbeitsausschuß gewählt. Ein von diesem aufgestellter Sachverständigenrat wurde angenommen. Eine listliche Anzahl von Vereinen und Einzelmitgliedern erklärten schon während der Versammlung ihren Beitritt zur Organisation.

Ergebnis der Schlesischen Kriegsanleihe-Versicherung. Bei der Schlesischen Provinzial-Lebensversicherungsanstalt sind für die 7. Kriegsanleihe 19 405 Anträge über 11 648 200 Mark versicherte Kriegsanleihe eingegangen. Mit der 6. Kriegsanleihe zusammen hatte die Anstalt im ganzen 24 741 Anträge über 14 203 500 Mark versicherte Kriegsanleihe zu erledigen.

Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. In der Sonnabend-Vormittagsziehung fielen: 10 000 Mark auf Nr. 196454, 5000 Mark auf Nr. 155108, 3000 Mark auf Nr. 10159, 18167, 16254, 92485, 42754, 50657, 65390, 77870, 82744, 83682, 90043, 96209, 97324, 103296, 107459, 108805, 112888, 115241, 116915, 119800, 120524, 129621, 129675, 132474, 134300, 137470, 139024, 149351, 171826, 178146, 186627, 188299, 190174, 207741, 209752, 211833, 211978, 217641, 218126, 230010, 232074. — In der Sonnabend-Nachmittagsziehung fielen: 15 000 Mark auf Nr. 165505, 166497, 10 000 Mark auf Nr. 18-70, 87791, 67295, 188197, 3000 Mark auf Nr. 561, 2207, 17874, 17499, 23021, 24363, 32708, 79168, 81183, 91250, 96430, 117090, 121757, 138046, 149679, 152238, 163165, 173048, 173225, 177282, 188360, 193984, 201479, 208669, 214315, 220539, 225424, 227237, 233828. (Ohne Gewähr.)

Zerungszuschläge im Buchhandel. Die berufene Vertretung des Buchhandels unseres Kreises hat am vergangenen Freitag in einer Versammlung einstimmig den Beschluß gefaßt, daß mit Rücksicht auf die immer mehr wachsenden Geschäftskosten auch im Kreise Waldenburg, wie bereits in Breslau, Berlin und den meisten anderen Orten Deutschlands, bis auf weiteres bei allen Gegenständen des Buchhandels ohne Ausnahme auf die von den Verlegern festgesetzten Preise ein Zerungszuschlag von 10 Prozent erhoben werden soll.

Als Ersatz für das knapp gewordene Stopp- und Nähgarn können sehr gut noch die aussergewöhnlichen Säugfäden von alten, gewaschenen Gardinen aus Konarochiff dienen, die vor einem Jahrzehnt sehr modern waren und wohl noch in vielen Haushaltungen zu finden sind. Namentlich zum Stopfen von Hand- und Wischtüchern, sowie Tischzeug sind sie ausgezeichnet zu gebrauchen, da sie weich und schmiegsam sind.

Das Heizen der Gotteshäuser. Nach einer kürzlich durch die Presse gegangenen Notiz soll angeblich das Heizen in den Kirchen verboten worden sein. Diese Nachricht ist, wie schon einmal hervorgehoben, nicht ganz zutreffend. Der Reichskommissar für Kohlenverteilung kann die Genehmigung zum Heizen der Gotteshäuser erteilen, wenn keine Temperatur von 5 Grad Celsius vorhanden ist.

Was alles gesammelt wird. Das Kriegssamt hat ein Sammelmerkblatt herausgegeben, in dem alle die Gegenstände verzeichnet sind, deren Sammlung im vaterländischen Interesse dringend erforderlich ist. Von diesen Sachen nennen wir hier nur: Summiabfälle, Weißblechabfälle, Konservendosen, Flaschen, Platin, Glühlampensodas, Gegenstände aus Aluminium, Kupfer, Rotguth, Messing, Blei, Zinn, Zink, Nickel (insbesondere alte Uniformknöpfe, Bleikugeln, alte Patronenhülsen, Zinnsoldaten, Staniol, Flaschentapfen, kupferne Leittungsdrähte), Brenneisen, Frauenhaar, Korke und Korkabfälle, Papierabfälle (die keinesfalls verbrannt werden dürfen), Rübenabfälle (Kartoffelschalen und Gemüßabfälle), Kaffeegrund, Weißbrotkrumen, Obsterne, Eicheln und Kastanien, Pilze, Wildgemüse und Teepflanzen. Die hieraus zu ergeben ist, ist die Zahl der Gegenstände, die gesammelt werden, sehr groß. So daß wohl jeder Gelegenheit haben dürfte, sich in irgendeiner Weise an diesen Sammlungen im vaterländischen Interesse zu betätigen.

Reiser-Panorama. Wie fast alle sonntäglichen Veranstaltungen, erfreut sich auch das Reiser-Panorama an Sonntagen eines außergewöhnlich guten Zuspruchs; überhaupt läßt sich die Wahrnehmung machen, daß die Besichtigung dieses Kunst-Finitius, auf geographischem, geschichtlichem, ethnographischem und anderen wissenschaftlichen Gebieten ausfüllend, bildend und belehrend zu wirken, immer mehr die verdiente Anerkennung und Würdigung finden. Auch der dieswöchentliche Zklus: „Eine Reise von Jerusalem bis Hebron“, der die Besucher des Reiser-Panoramas nach Palästina, dem weltgeschichtlich so bedeutenden Lande führt, setzte am Sonntag wieder mit starkem Besuche ein. Alle die reichlich geschichtlichen denkwürdigen Stätten, wie Bethlechem, Jerusalem, Hebron usw., sind in dieser Serie mit naturgetreuen, plastisch hervorragend schönen Ansichten vertreten, die in dem Besucher eine andächtige Stimmung auslösen. Da der in vielfacher Beziehung so überaus interessante, sehenswerte Zklus die ganze Woche in der Ausstellung bleibt, so ist zum Besuche derselben für die folgenden Tage hinreichend Gelegenheit geboten.

Ir. Gottesberg. Erstes Volkskonzert der Bergkapelle. Den Reigen der Volkskonzerte, die unsere Bergkapelle in diesem Winterhalbjahre zu geben beabsichtigt, eröffnete am gestrigen Sonntagabend ein Konzert im Saale des „Schwarzen Aoh“, unter Leitung des Chorleiters Hobolt Schmidt. Dem Charakter des Konzertes entsprechend enthielt der Spielplan überwiegend volkstümliche, ansprechende Musik. Der stürmische Beifall bewies, daß die Leistungen der Kapelle, die wieder ihr Bestes gab, auch gebührende Anerkennung fanden.

Ir. Gottesberg. In unserer Vorstadt Köhlan, die in ihrer malerischen Lage und den zum größten Teil verstreut liegenden Häusern einem freundlichen Gebirgsdörflein gleicht, soll Sonntag den 18. November, mittags 2 Uhr, in feierlicher Weise eine Dindenburg-eiche gepflanzt werden. Die zur Feier geladenen Ortsvereine von Gottesberg marschieren mittags 1 1/2 Uhr mit Fahnen unter den Klängen der Bergkapelle vom Marktplatz aus nach Köhlan zum Weisbach, dessen Vorbereitung ein Fehauschuß, bestehend aus Lehrer Doeffling, Betriebsführer Hildebrand und Bergbauer Hauer, übernommen hat.

Ir. Gottesberg. Militär-Konzert. — Verhaftung. Einen musikalischen Genuß bot uns die aus dem Felde beurlaubte Kapelle des Garde-Reserve-Infanterie-Regiments von Hagen, die am Sonntagabend im „Glückauf“-Saale unter Leitung ihres Dirigenten, Musikleiter Vizefeldwebel Max Kühn, ein Konzert gab. Der leider nur mäßige Besuch war weniger mangelndem Musikinteresse, als dem eben zu zeitig gelegten Konzertbeginn zuzuschreiben. Ein Blick auf den Spielplan zeigte, daß Musikleiter Kühn seinem Orchester keine leichte Aufgabe gestellt hatte. Werke unserer größten Meister haben dem Konzert einen hohen Wert und machten es zu einem Genuß für Kenner und Liebhaber klassischer Musik. Aber auch für die Liebhaber leichterer, prädelnder Musik hatte Musikleiter Kühn aus seinem Notenschatz etwas mitgebracht. Als Solisten mit ganz ausgezeichneten Leistungen stellten sich die Hobbisten Weber und Wenzel in einigen Solovorträgen vor. Was die Ausführung des Konzertes betrifft, gebührt dem Orchester, den Solisten und dem Dirigenten uneingeschränktes Lob. — Der Postschreiber, der in letzter Zeit verschiedene Postdiebstähle ausübte und auch am Freitagabend wieder auf hiesigem Bahnhof einen allerdings vereitelten Postklau verübt hatte, wurde in der Person des Schleppers Emil Geisler in Neudorf ermittelt und verhaftet. Auf sein Konto kommen verschiedene Einbruchdiebstähle der letzten Zeit. Inzwischen ist auch noch der mitverdächtige Bruder Kurt Geisler ermittelt und festgenommen worden.

Ober Waldenburg. Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse wurde verliehen dem Russeier August Schröder, Sohn des Spinnerel-Bärgners Schröder hierseits.

S. Nieder Hermsdorf. Geldtod. — Evangelische Gemeinde-Abend. — 70. Geburtstag. In einem Lazarett in Mlandern erlag am 2. November seinen am 31. Oktober erlittenen schweren Verwundungen (Vandischuh sowie Phosphorgranaten-Verletzungen im Gesicht und an der Schulter) der Seesoldat Alenens Schmidt, Verwaltungs-Assistent beim Sternschleppwerk Vereimite Glüchhills-Friedenshoffnung. — Auch der gestrige evangelische Gemeinde-Abend im Gasthof „Glückhills“ erfreute sich eines guten Besuchs, so daß der Erlös für das für die hiesige Kirche zu beschaffende Lutherstandbild ein ansehnlicher sein wird. — Zum 70. Geburtstag wurden gestern dem Gutbesitzer Ernst Marx, der viele öffentliche Ämter bekleidet, besondere Ehrungen zuteil.

Nieder Hermsdorf. Freibrümen-Diebstahl. Auf der Glückhillsgrube wurde ein Ledertreibriemen von größerem Werte gestohlen. Die Verwaltung

legte eine Belohnung von 100 Mk. für Ermittlung des Diebes aus.

Z. Nieder Salzbrunn. Reformations-Jubelfeier. Die Mitglieder und Glaubensgenossen des Zweigvereins vom Evangelischen Bunde vereinten sich am Sonntagabend in überaus großer Zahl im Saale des Gasthofs „zur Eisenbahn“, um den 400jährigen Jubeltag der Reformation als Nachfeier festlich zu begehen. Fräulein Jadel leitete den Abend mit einem dem Reformator jedernden Vortrage mit vertieftem Ausdruck stimmungsvooll ein. Nach Begrüßung des Vorsitzenden, Bibliothekar Endemann, hielt Pastor Mohr aus Jauer einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Luther und wir“. Redner schilderte den Reformator als einen der größten Geisteshelden. Wie die deutsche Reformation ein Kraftquell für die deutsche Nation in den schweren Leiden und den großen Taten ihrer Geschichte geworden ist, so soll die Gedenkfeyer in dem gewaltigen Erlebnis des juchzenden Weltkrieges uns Herz und Mut erwecken zu der Zuversicht, die unzeren fleghaften Kohnen voranog: „Ein feste Burg ist unser Gott“. Das erregende Festspiel „Landsknecht Gottes“, unter der bewährten Leitung des Lehrers Kricke (Ober Salzbrunn), war umrahmt von Kindergeängen, Gedichtvorträgen des Fräulein Jadel, sowie Vorlesen mehrerer geistlicher Pieder in der Schriftsprache zu Luthers Zeiten durch Postsekretär Jorkel. Pastor Zeller brachte in seinem Schlußwort allen Mitwirkenden den herzlichsten Dank zum Ausdruck. Mit dem allgemeinen Gesänge „Nun danket alle Gott“ fand die Feier ihren Abschluß.

Ober Bärensdorf. Auszeichnung. — Vortrag. Das Eisenerz Kreuz wurde verliehen dem Reservisten Max Wieland, Sohn des Fabrikarbeiters B. von hier. — Im katholischen Jugendverein sprach Kantor Menzel über „Wahre und falsche Freunde“ und betonte die Wichtigkeit des Sparens für die Mitglieder mit dem Erfolge, daß alle Mitglieder der Kreisjugendspartasse beitraten.

Waldenburg. Besetzung. — Einkünfte. Infolge der Stilllegung der Brennerlinie des Bezirks vom 15. d. Mts. in gleicher Eigenschaft nach Radowitz u. s. w. — In Herrn Kändler verliert der Keltere Männer-Gesangverein einen lieben Gesangsbruder, der evangelische Kirchenchor einen eifrigen Sänger und die hiesige Jugendwehrkompanie ihren bewährten Führer. Das hiesige Volkamt wird bis auf weiteres geschlossen. — Die Führung der Jugendwehr übernimmt Weichmeister Gude aus Jeschke, der eifrig Vorstehende und Turnwart des Männer-Turnvereins.

Aus benachbarten Kreisen.

Rothenbach. Postliches. Vom 12. d. Mts. ab wird in Anbetracht der Kriegsverhältnisse der Zug 774 — ab Rothenbach 9.46 abends — postseitig von hier nicht mehr benützt. Die letzte Absendungsbelegzeit für Postsendungen ist der Zug 787 — ab Rothenbach 6.15 abends. Die zweite Poststellung nach den Orten Saablan und Wäldchen wird von diesem Zeitpunkt ab ebenfalls aufgehoben. Die Post nach Rothenbach fährt von gleichen Tage ab in Konradswaldau (Kreis Landeshut) bereits um 4.20 und in Schwarzwaldbau um 4.50 ab.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. November.

— Der Kaiser empfing am Freitag vormittags den Vortrag des Chefs des Admiralsstabes und den Generalstabsvortrag. Zur Frühstückstisch waren geladen der Chef des Stabskabinetts von Valentini, Generaladjutant von Helius und Staatssekretär von Kühnmann.

— Prinz August Wilhelm in Posen. Prinz August Wilhelm von Preußen, der vierte Sohn des Kaiserpaars ist, wie aus Posen gemeldet wird, dem Posener Oberpräsidium auf längere Zeit zur Beistellung zugeteilt worden. Er wird bereits in einigen Tagen nach Posen übersiedeln und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

— Der neueste Ministerwechsel. Der Reichskanzler gibt den Rücktritt des Vizelandes Heisler, den Rücktritt des Eisenbahnministers von Breitenbach von dem Posten eines preussischen Ministerpräsidenten und die Ernennung des Abg. und Universitätsprofessors a. D. Friedberg zum Vizepräsidenten des preussischen Staatsministeriums amtlich bekannt.

— Die nächste Reichstags-Sitzung. Die nächste Sitzung des Reichstages findet nicht am 22. November sondern am 29. November, nachmittags 3 Uhr, statt.

— Vom Abgeordnetenhaus. Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses soll, wie es jetzt heißt, doch am 15. November stattfinden, um die bereits bekannte Tagesordnung zu erledigen. Die Wahlreformvorlage allerdings wird Graf Hertling erst Anfang Dezember, wie man annimmt, persönlich einbringen, da er infolge der Verschiebung seiner Münchener Reise erst dann im Landtage auftreten kann.

— Der neue Kabinettschef des Königs von Württemberg. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der königliche Kammerer, Ministerialrat im Jancus-Ministerium, Heinrich Graf von Sprei, ist zum Chef des Kabinetts ernannt worden.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg

zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Wenn sie lieben.

Originalroman von Matthias Biank.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Guten Tag, Papa!“

Als sie im Klubjessel Benno Wiesholler erkannt hatte, der sofort aufgestanden war, ging sie sehr rasch auf ihn zu und bot ihm warmherzig die Hand:

„Herr Wiesholler? Nun freue ich mich erst, daß ich nicht länger gespielt habe.“

Benno Wiesholler hatte die kurze, volle Hand, die ihm nicht entzogen wurde, an seine Rippen geföhrt:

„Wenn es wirklich nicht nur eine Nebenart ist, eine Schmeichelei, die auch für andere bestimmt gewesen wäre, dann hätten Sie mir nichts Besseres sagen können.“

„Warum sollte ich anders sprechen, als ich denke. Ich plaudere so gerne mit Ihnen.“

Dann stand sie schon wieder vor dem Spiegel und nahm den Hut ab.

Auf dem Gesichte Benno Wieshollers war ein verlegenes Lächeln unverkennbar; er hatte in ihrer ersten Begrüßung schon eine Hoffnung schimmern sehen, er hatte das Gefühl, als hätte sie ihm mit ihren Worten einen Blick in ihr Empfinden ermögliden wollen, und war dann von der zweiten Entgegnung wie von etwas Ueberraschtem ernüchtert worden. Sie plauderte gern mit ihm.

So hatte sie gesagt.

War das alles, was sie für ihn fühlte? Aber ihre Hand hatte für ihn doch einen so warmen Druck besessen? Oder war jene Glut nur die Nachwirkung des Spiels, von dem sie gekommen war?

In wenigen Sekunden hatten seine Gedanken darüber nachgegrübelt.

Theobald von Roswig fragte:

„Wer war beim Spiel?“

„Magda Boran, Frieda Heinze, Herr Doktor Kiral und Arnulf Stern.“

Bei diesem letzten Namen zog Benno Wiesholler die Unterlippe zwischen den Zähnen ein; aber niemand der beiden anderen achtete darauf.

Ada von Roswig, die noch immer vor dem Spiegel stand und das vom Winde zerzauste dunkle Haar etwas glättete, erzählte dabei:

„Heiß war es heute; Stern natürlich machte alle Bälle, so daß andere Spieler neben ihm überflüssig wurden. Da bin ich fort.“

Unterdesen setzte sich Theobald von Roswig in einen Stuhl, Wiesholler gegenüber.

Er lochte zu diesem Berichte seiner Tochter. „Ich kenne Dein Temperament. Du hastest Dich geärgert und bist einfach wegzelaufen.“

„Ja! Stern wollte mich begleiten.“

„Natürlich! Das kann ich mir ebenfalls denken.“

„Er sagte, es schade sich nicht für eine Dame, allein durch die Straßen zu laufen.“

„Da hat er übertrieben und war dabei eigenmächtig.“

„Aber ich bin dann zum Trost allein fortgegangen. Habe ich nicht recht getan, Herr Wiesholler?“

„Ich finde jedenfalls nichts daran, wenn eine Dame allein geht.“

„Das habe ich gesagt.“

Während Theobald von Roswig seine Zigarette abstreifte, erklärte er:

„Natürlich wird Dir darin niemand das Gegenteil beweisen können. Deshalb hättest Du die Begleitung Sterns doch nicht so brüstend anzuweisen müssen. Er hatte doch für heute seinen Besuch zugejagt.“

„Ich wollte aber seine Begleitung nicht.“

Bei dieser Entgegnung klang eine scharfe Abweisung in ihre Stimme und ihre Augen blinnten herausfordernd. Ihre rechte Hand hatte sie dabei gehalten, als wenn der Fohn an einen Geaner denkt.

Dies sah Benno Wiesholler. Er erkannte, daß dies Gefühl, das sie ungewollt verriet, echt und ungeheuchelt sein mußte. Dann aber konnte sie den, von dem sie sprach und dessen Begleitung sie gewaltsam abgeschüttelt hatte, nur hassen.

Vielleicht gab es so sogar andere Veranlassung, die sie vom Spiele fortgetrieben hatte?

Arnulf Stern aber war es, dessen Verkehr und Benehmen im Hause von Roswigs Benno Wiesholler bisher mit Ungezißheit und Mißtrauen beobachtet hatte. Bald war Ada von Roswig mit diesem so vertraut, daß unverkennbar eine Verbindung zwischen den beiden bestehen mußte. Aber welche? Dann wieder mißfiel sie auffallend seine Nähe.

Wie Wiesholler nun erkannt zu haben glaubte, so konnte sie jenen nur hassen.

Aber warum hatte er denn sehen müssen, daß die beiden einander doch immer wieder suchten?

Wenn er darüber eine untrügliche Gewißheit erlangt hätte, würde er vielleicht mehr ge-

„Sie scheinen sich wirklich nicht leiden zu können“, sagt die Herzogin, als sie mit dem Herzog allein ist. „Schade, es hätte so gut gepaßt.“

„Du“, meint der Herzog, „die Sache scheint mir denn doch ein bißchen anders zu liegen, als Du denkst. Vor dem Friedensschluß ist der Kampf am heftigsten.“

Prinzess Sibille ist angekommen. Die Kammerjungfer hat recht gehabt, es ist ein ganz vergnügliches Leben jetzt hier im Schloß. Die Hofdame der jungen Prinzess ist eine ältliche, etwas pedantische Dame, sie fährt viel lieber mit der alten Herzogin spazieren, und Eleonore vertritt ihre Stelle. Zuerst macht es ihr Spaß; es ist entschieden amüßanter mit Prinzess Sibille, Prinz Moriz und ihrem Vater Lawn tennis zu spielen und zu reiten, als mit der Herzogin den gewohnten Spaziergang zu machen; aber einiges verdrüßet sie doch dabei. Die Prinzess ist nur wenig älter wie sie, eine große, stattliche, brünette Schönheit, freundlich und lebenswürdig, aber etwas von oben herab, auf ihre hohe Stellung pochend.

Vielleicht bildet sich Eleonore dies auch nur ein. Sie ist in einem sonderbar gereizten Zustand; was ihr der alten Herzogin gegenüber als ganz selbstverständlich erscheint, irritiert sie bei der jungen Prinzess. Es kommt ihr lächerlich vor, ängstlich darauf bedacht sein zu müssen, auf der linken Seite der Hofsetz zu gehen, ihr stets den Vortritt zu lassen. Es ärgert sie, daß die Prinzess stets ihren Partner beim Tennis wählt (natürlich immer Graf Rotschütz, denn mit dem eigenen Bruder zu spielen wäre doch langweilig). Vor allem aber beim Reiten ist es ihr geradezu unerträglich, immer mit Prinz Moriz folgen zu müssen, während die Prinzess und ihr Kavaller mehrere Pferdebelangen vorausgaloppieren, ihnen den ungeschmälerten Genuß ihres aufgewirbelten Staubes ruhig gönnend.

Sie beantwortet die Fragen und Anekdoten des gutmütigen Prinzen sehr einsilbig. Ihre Augen hängen wie gebannt an dem Paar vor ihnen.

Wie prächtig Rotschütz zu Pferde sitzt! Jedes Pferd gibt sein Bestes unter ihm her. Die schlanke, elegante Gestalt folgt jeder Bewegung des Tieres, ohne sich vom Sattel zu rühren. Wie herrlich es sich neben ihm ritt! Ein flotter Tempo, langer Galopp, ein versammelter Trab, eiliger Schritt...

Herr Gott, die Prinzess! Nicht fünf Minuten hintereinander kann sie traben. Wie kann man nur finden, daß sie gut zu Pferde sitzt, sie hängt links, ganz entschieden links; das arme Pferd wird nett gedrückt sein. So große, ungeschickte Personen sollten doch lieber nicht reiten.

Unbegreiflich, daß Eberhart das nicht auch findet! Nein, er lacht sehr vergnügt und ordnet ihre Säbel.

Natürlich hat die Prinzess wieder die rechte Trense durchgezogen, der Gaul geht deshalb immer mit ganz falscher Kopfstellung, weil ihn der Ring drückt.

Hinter solcher Reiterin herzuweichen, sich ihrem Tempo anbequemen zu müssen, das ist zuviel verlangt. Sie gibt plötzlich ihrem Pferde einen leichten Schlag und galoppiert hart an der Prinzess vorbei. Prinz Moriz folgt erhaunt:

„Sie können wohl Ihr Pferd nicht halten, Gräfin“, sagt die Prinzess etwas ärgerlich.

„Ich kann es sehr gut halten“, ruft Eleonore über ihre Schulter zurück. „Ich kann dies ewige Changieren zwischen Trab und Galopp aber nicht leiden.“

Graf Rotschütz galoppiert vor und greift mit der Hand in Eleonores Zügel; ein Auf, das Pferd steht. „Du bleibst zurück“, sagt er kalt, „Du reitest nicht zu Deinem Vergnügen, sondern im Dienst; Gerechtigkeit wollen gnädigst verzeihen, meine Cousine hatte die Herrschaft über das Pferd gänzlich verloren.“

Die Prinzess ist schnell veröhnt:

„Reiten Sie morgen lieber den Marschall“, schlägt sie vor, „der geht am ruhigsten.“

„Ich reite überhaupt nicht mehr“, flüstert Eleonore, aber so leise, daß niemand es hört.

Dunkelbde Tränen des Jorns treten in ihre Augen. O, wie sie sie haßt, die ihr solche Demütigung zufügt, aber ihn nicht minder; ihr Vater hatte recht, die Hofschicht nicht leiden zu können. Herrschsüchtig, habssüchtig, tyrannisch, einer wie der andere...

Gott sei Dank, daß sie ihn nicht geheiratet hat. Mag er der Prinzess die Cour machen, was kümmert es sie? Aber schamlos ist es von Sibille, so mit ihm zu kokettieren, wie sie es tut, jamohl, schamlos! Sie kann es nicht ruhig mit ansehen.

Die Prinzess ist abgestiegen. Mit freundlichem Lächeln reicht sie Graf Rotschütz, der ihr dabei behilflich ist, die Hand; Eleonores sehr leichte Verbeugung erwidert sie mit einem flüchtigen Kopfnicken.

Prinz Moriz ist mit dem Stallmeister in den Stall gegangen.

Eleonore und Eberhart stehen sich allein gegenüber. Er mustert ihr aufgeregtes Gesicht mit etwas trübem Seitenblick:

„Das Hofdame sein hat auch seine unangenehmen Seiten“, wirft er leicht hin. „Es ist eine gute Uedung zur Selbstbeherrschung, wie?“

„Ich bin nicht die Hofdame dieser kleinen Prinzess“, antwortet sie heftig. „Was ist sie etwa mehr als ich! Wir Stetten-Siebeneichen sind hoher Adel, stehen im Ahnenkalender so gut wie sie... lächerliche Prätensionen macht sie.“

„Verdon, ich kann Dir nicht recht geben“, ist seine gelassene Antwort. „Du tust bei ihr Dienst als Hofdame, da mußt Du Dich eben dorein fügen, die zweite Rolle zu spielen, nicht die erste, wie in Siebeneichen.“

Es ist grausam von ihm. Ihre blauen Augen füllen sich mit Tränen, ihr Mund zuckt, sie will antworten, aber Schluchzen ersticht ihre Stimme. Sie läßt die Reitpeitsche fallen und schlägt die Hände vor das Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

13. November.

1771: † der Schau'pieler Konrad Ernst Aßermann, Reformator der deutschen Bühne, in Hamburg (* 1712). 1802: † der Dichter Ludwig Uhland in Tübingen (* 1787). 1802: † der ital. Komponist Gioacchino Rossini in Paris (* 1792). 1882: † der Dichter und Kunsthistoriker Gottfried Kinkel in Zürich (* 1815). 1913: Türk.-arab. Friede zu Athen. 1914: der Sultan verkündet den Ariea für alle Muselmanen. 1915: Die Bulgaren besetzen Prokuplje. Beschließung von Görz durch die Italiener.

Der Krieg.

13. November 1916.

Erbitterte Kämpfe spielten sich beiderseits der Ancre ab; harten englischen Angriffen gelang es, die deutschen Verteidiger aus ihren Stellungen bei Beaumont und St. Pierre zu drängen; dagegen wurden die Engländer an allen anderen Stellen der Front, wo sie eindringen, mit Gegenständen deutscher Infanterie hinausgeworfen. In den Waldkarpathen bei Jablonny wurden die Russen durch Feuer vertrieben, ebenso mußte der Fluß im Ozerano-Gebirge gegen die Grenze zurückgehen, südlich des Loelgospasses wurden Fortschritte gemacht, an der siebenbürgischen Südfrent dauerten die Kämpfe an.

wagt und an Ada von Koswig eine entscheidende Frage gestellt haben.

Theobald von Koswig hatte eine Weile geschwiegen und nur seine Hände prüfend angesehen; erst nach längerem Schweigen erklärte er: „Ansichtssache. Aber im Grunde dürfte Sternh nicht viel anders sein als alle in seinem Alter.“

Daraufhin zog Ada nur die Schultern hoch. Ein Bochen an der Tür lenkte alle Blicke dorthin; auf einen Ruf trat eine andere Person ein, ein untersehter Mann, dessen glattrasiertes Gesicht einen Schauspieler vermuten ließ; die lebhaftesten, sehr beweglichen Augen hatten ein grünliches Leuchten wie die einer Krabe. Geleitet war er in einen schwarz-weißen Tennisanzug. Der Mund war breit, was durch die schmalen Lippen noch mehr auffiel.

„Also schon zu Hause, Fräulein Ada?“ Er war zu Theobald von Koswig hingegangen, dem er in so vertrauter Art die Hand reichte, wie es jemand tut, der an sehr häufigen Verkehr im Hause gewöhnt ist. „Sie entschuldigen mich, Koswig, daß ich Fräulein Ada allein ließ. Aber sie ist mir in ihrer resoluten Weise eben durchgegangen.“

„Wir wissen es schon. Wir haben alles bereits erzählt erhalten.“

„Wirklich?“ Dabei flog ein lauernder Blick zu Ada von Koswig hin, die aber gar nicht darauf achtete, sondern zum Fenster hinging und scheinbar teilnahmslos hinausschaute, als hätte sie Arnulf Sternh's Ankunft nicht bemerkt. „Dann wäre es überflüssig, wenn ich noch etwas hinzufügen wollte. War es so schlimm?“

„Das gewiß nicht. Warum sollte eine Dame nicht allein durch die Straßen gehen? Selbstverständlich erkenne ich es an, daß Sie den Cavalier spielen wollten.“

Da huschte ein Lächeln über den breiten Mund; die Augen zwinkerten, unmerklich fast, aber von Benno Wiesholler doch beobachtet.

Und Arnulf Sternh stimmte sehr lebhaft zu: „Ja, gewiß kann dies eine Dame, ganz gewiß! Aber wenn sich ein Herr ihr zur Verfügung stellen kann, dann ist dies seine Pflicht, daß er sie nicht allein gehen läßt.“

Das ist Komödie! Das waren Benno Wiesholler's Gedanken. Sternh hatte damit in jene Unwahrheit mit eingestimmt, die Ada von Koswig als Ursache ihrer plötzlichen Heimkehr angegeben hatte. Was mochte zwischen den beiden vorgefallen sein? Und warum hatte sie diese Wahrheit verschwiegen?

Arnulf Sternh's Benehmen und seine Worte hatten erkennen lassen, daß dies nur ein Scheingrund war, um über die wahre Veranlassung schweigen zu können.

Wenn sie jenen haßte, wie er es erraten zu haben glaubte, warum schützte sie ihn dann wie-

der durch solche Ausflüchte? Welches Geheimnis mochte zwischen beiden bestehen?

Arnulf Sternh tauschte mit Benno Wiesholler einige Redensarten aus, zündete sich gleichfalls eine Zigarre an, setzte sich aber nicht, sondern plauderte im Auf- und Niedergehen.

Ueber das, was geschehen war, wurde nicht mehr gesprochen.

Benno Wiesholler antwortete immer nur etwas zerstreut, denn seine misstrauischen Gedanken konnten nicht so rasch zur Ruhe kommen; aber trotzdem konnte er selbst nicht frei werden. Er liebte Ada von Koswig mit aller Leidenschaft, die gerade so oft durch Hoffnungslosigkeit aufgepeitscht wird. Er wollte an eine Ausichtslosigkeit seiner Wünsche nicht glauben, ohne aber den Mut zu besitzen, sich Gewißheit zu verschaffen. Die Beobachtungen, die ihm nicht hatten entgehen können, trugen noch dazu bei, die Eifersucht und die Liebe erst recht zu entfachen.

Weil seine Gedanken im steten Kreislauf immer zu diesen gleichen Fragen kamen, so war er ein schlechter Gesellschafter, besonders in Anwesenheit Ada von Koswig's und Sternh's Gesellschaft.

Theobald von Koswig erzählte etwas vom Turf; er hatte das Morgentraining in Hoppegarten besucht und setzte seine Erfahrungen auseinander.

Er sprach dabei nur mit Benno Wiesholler, denn Arnulf Sternh war nach dem Fenster hingegangen, an dem Ada von Koswig immer noch stand: dort redete er leise auf sie ein, wobei er wiederholt nach den beiden anderen zurückschaute, ob er von diesen gesehen würde.

Benno Wiesholler sah Theobald von Koswig, der dem Fenster den Rücken zuehrte, so gegenüber, daß er die beiden am Fenster beobachten, sich selbst aber durch von Koswig decken konnte, daß er selbst nicht bemerkt wurde.

Er hörte wohl die Worte seines Gegenübers, aber er verstand den Sinn nicht.

Er konnte nicht darauf achten, denn er sah, wie Arnulf Sternh nach dem Handgelenk Ada von Koswig's gegriffen hatte und dieses so stark drückte und an sich riß, daß sie ihm ihr Gesicht, das wachsbleich geworden war, zuwenden mußte. Irgendetwas flüsterte er dabei.

Und Ada von Koswig nickte. Stumm, ohne ein Wort zu sagen.

Da gab sie Arnulf frei.

Sein Blick irrte zurück.

Benno Wiesholler war schon wieder hinter Theobald von Koswig versteckt.

Dieser stand nun auf und streckte sich:

„Erlauben Sie, mein Bester, Ihre Gedanken haben Sie diesmal sehr weit ausfliegen lassen,

Schloß Siebeneichen.

Erzählung von Henriette von Meerheimb.
(Hilfsdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

Ist es wirklich wahr, daß sie einst heiße Liebe in den dunklen Tiefen las, oder hat sie es nur geträumt, daß er verlangend die Arme nach ihr ausstreckte, sie von allem Jammer fort an sein Herz zu ziehen?

Als wenn man ihr geraubt hätte, was sie ihr eigen nannte, so schmerzlich leer fühlt sie es plötzlich in ihrem Herzen: es ist ihr etwas genommen worden, auf das sie trotz alledem fest baute. Aber sie wirft trotz dem Kopf zurück und preßt ihren Mund fest zusammen, nein, sie wird der Neideri des Herzogs keine lebenswürdige Wendung geben, mag er glauben, daß sie ihn nie aufsehen konnte.

„Der Siebeneichen'sche Starrkopf“, hört sie wieder seine erste Stimme sagen, „durch den seid ihr um alles gekommen, nicht durch andere.“

Wahr, nur zu wahr, aber jetzt nicht mehr zu ändern. Sie nimmt an dem sie herumwirrenden Gespräch nicht teil; tief in einen niedrigen, englischen Korbsessel zurückgelehnt, sieht sie in der halbdunklen Nische des Salons. Die grünen Gewächse, die dort blühen, bilden einen malerischen Hintergrund für ihren lichtblonden Kopf, über den die rosa verschleierte Ampel zuckende Lichter hinspielen läßt.

Sie hört Prinz Moritz und Rothschild von der Reise nach Norwegen erzählen, die sie im vorigen Sommer zusammen unternahm, und den Herzog fragen, ob sie wieder einen so schönen Ausflug planen.

„Ach nein“, sagt Prinz Moritz ganz traurig. „Rothschild geht à la suite, er will Siebeneichen selbst bewirtschaften. Was soll ich nur ohne ihn anfangen? Aber zur ersten Hochwildjagd bin ich bei dem stolzen Schloßherrn eingeladen, was?“

„Zu allem“, erwidert Rothschild herzlich. „Es ist ein herrlicher Wildstand in Siebeneichen, der letzte Besitzer hat unendlich viel dafür getan, er war ein passionierter Jäger; auch Dejjagen lassen sich famos dort in den prachtvollen Wäldern reiten. Ende September soll die erste sein.“

Ein leiser Laut dringt aus der Nische zu ihm herüber; ein Seufzer nur, aber so schmerzlich wehklagend, daß es ihn durchzittert.

Er sieht hin. Eleonore's Augen sind auf ihn gerichtet, ein Ausdruck namenloser Sehnsucht liegt in ihrem erblaßten Gesicht, ein unbewusstes Flehen:

„Nimm mich mit — fort von hier aus Zwang und Eifersucht; laß mich wieder frei durch meine heimlichen Wälder schweifen, hoch zu Ross durch unsere Eichen fliegen, die der Herbst mit bunten Farben malt.“

Die ganze heiße, zurückgebrängte Liebe wallt in ihm auf; er möchte vor ihr niederknien, ihr süßes, trauriges Gesicht mit Küssen bedecken und bitten: „Sei mein, komm zu mir, und ich will Dir zeigen „die Welt im Frühlingsschein“; was uns trennt, sind ja bloß Nebel und Schatten — ein Hauch bläst sie fort!“

Mühsam bezwingt er sich und beantwortet eine gleichgültige Frage, die der Herzog an ihn richtet; als er wieder hinsieht, ist die Nische leer, Eleonore hat die Herzogin gebeten, sich zurückziehen zu dürfen, entgegliche Migräne ist der bekannte Vorwand.

„Das arme Kind“, sagt die Herzogin mitleidig, „sie hat immer Kopfschmerzen, wenn von Siebeneichen die Rede ist. War es gar nicht möglich, ihr die Heimat zu erhalten?“

„Es war sehr gut möglich“, antwortet Rothschild heftig. „Sie allein trägt die Schuld daran — noch heute könnte sie es zurückhaben, wenn sie meine Vorschläge, ihr Kapital zu leihen, annehmen wollte. Sie sie aber der Vernunft Gehör gibt, muß ihr Eigenstamm gebrochen sein, vorläufig ist dies noch nicht der Fall.“

denn Ihre Antwort war doch die verkehrteste, die mir gegeben werden konnte. Was haben Sie nur?“

Das hatte er so laut gesprochen, daß es auch Sternh und Ada von Koswig gehört haben mußten.

Benno Wiesholler glaubte sogar zu erkennen, wie ihn lauende Blicke streiften, die Blicke aus den grünlichen Augen Arnulf Sternh's.

Er mußte antworten; das fühlte er, daß er dies mußte, wenn er ein Mißtrauen durch diesen von sich ablenken wollte.

Und ebenso rasch hatte er eine Antwort gefunden:

„Zerstreut mag ich sein, gewiß. Wir haben doch über Herrn von Trarbach gesprochen. Könnte er nicht krank sein? Könnte ihm nicht ein Unfall zugestoßen sein? Anders kann ich es mir fast nicht erklären, daß er mich so lange gemieden hat!“

„Möglich! Sie werden ihn doch besuchen? Wohl heute noch?“

„Ja! Ich will doch wissen, was mit ihm geschehen ist.“

„Grüßen Sie ihn dann auch von mir. Ich werde ihn sehr gerne sehen, auch wenn er von den Karten kein Freund ist.“

„Ja, werde es nicht vergessen.“

Und Benno Wiesholler konnte erkennen, daß Arnulf Sternh sich dadurch hatte täuschen lassen.

Nun beteiligten sich die drei Herren an der Unterhaltung, während Ada von Koswig einen Vorwand angegeben hatte, um das Zimmer verlassen zu können.

Damit aber verlor auch Benno Wiesholler die Lust an längerem Verweilen.

Er hatte das Bedürfnis, bald allein zu sein, nicht nur deshalb, um seinen Freund Paul von Trarbach zu besuchen, wie er vorgeschwärzt hatte, sondern mehr noch, um seinen Gedanken nachhängen zu können, um den Dingen nachzutrübeln, die ihn so ruhelos machten, die ihn stets nach dem Hause von Koswig's trieben, obgleich er dort nie einen Schimmer des Glückes erspähte, nach dem sein ganzes Sehnen aing.

Er verabschiedete sich.

Und in der verkehrreichen Lauenzienstraße, gerade vor dem mächtigen Portale des großen Warenhauses, wo die Menschen sich hineindrängten, Hausierer und Blumenverkäuferinnen ihre Waren anpriesen, war er in dem dichten Menschentrubel stehen geblieben und seine Lippen murmelten, aber tonlos:

„Warum durfte er das wagen und warum duldete sie es? Wenn sie ihn haßt, warum schlägt sie nicht nach ihm? Ob ich ihr helfen könnte?“

(Fortsetzung folgt.)

geschlachtet wurde, hat erheblichen Schaden angerichtet. — Der Schankinhaberin Meta Strauß, Promenade 22, wurde aus dem verschlossenen Kleiderkoffer in der Schlaftube eine gebliebene Handtasche, sowie ein roter Bleckkasten mit über 800 Mark gestohlen. Der Diebstahl ist offenbar von einem seit dem 4. d. Mts. bei der Schankwirtin einlogierten Manne verübt worden, der sich als Freigutsbesitzer Kurt Scholz aus Gräben bei Striegau und als Offizier-Stellvertreter ausgeben hat. Donnerstag vormittags gegen 10 Uhr hat sich der angebliche Scholz aus seiner Wohnung unter Zurücklassung eines verschlossenen Kofferbundes heimlich entfernt. Auf telephonische Anträge in Gräben wurde festgestellt, daß ein Kurt Scholz dort nicht bekannt ist. Scholz, der mutmaßliche Dieb ist 31 Jahre alt, von mittlerer Statur und rundem Gesicht, trägt gestrichelten kleinen Schnurrbart; an einer Halsseite hat er eine von einer Drüsenoperation herrührende Narbe. Beide Unterarme weisen Tätowierungen auf. Geleitet war er mit einem braunen Jackettanzug aus Posenstoff, weiß- und blaugelasteter Weste und kleinem graugrünen Huzhut.

Bad Hilsberg. Die Errichtung großer Erholungsstätten im Hiesgebirge ist geplant. Eine große Breslauer Krankenkasse hat bereits bedeutende Grundstücksankäufe vorgenommen. So kaufte sie dieser Tage die überall in Touristenkreisen bekannte Kesselschloßbaude, zum benachbarten Regensberg gehörig, und ferner die in Regensberg gelegenen Besitzungen „Bergrieden“, „Hubertus“ und „Dahlein“, die bisher dem Fabrikbesitzer Bruno Nisch in Breslau gehörten. Als Kaufpreis werden mehrere hunderttausend Mark genannt.

Regnitz. Zum Wiederaufbau des Hagnauer Torturmes. Seit einer Woche sieht der im Frühjahr angebrannte Hagnauer Torturm in einem Baugerüst. Es wird nicht nur ein neues Dach aufgesetzt, sondern der Turm wird gleichzeitig wieder ausgebaut, sodaß er wieder bewohnt werden kann. Im Erdgeschloß wird übrigens wieder der seit langem dort anlassige Grünzeughandel erblühen, — wenn nicht noch in letzter Stunde der schon wiederholt erörterte Tordurchbruch zustande kommt. Dazu scheint aber wenig Aussicht zu sein, denn der Besitzer fordert, falls ein Torweg eingebaut würde, von der Stadt 12000 M. Entschädigung, weil er einen jährlichen Mietsausfall von 600 M. hätte. Die Stadt will aber nur 5000 M. gewähren. Sollte der von vielen Seiten gewünschte Torweg doch noch beschloffen werden, so müßte das rasch geschehen, denn der Ausbau des Turmes erfolgt Zug um Zug. Bemerkenswert sei, daß der Turm früher keinen Torweg aufzuweisen hatte; er lehnte sich als Wachturm an das daneben befindliche Stadtmauer-Tor an. (Auch der Torweg durch den Hagnauer Torturm ist erst in unserer Zeit durchgebrochen worden.) So wie die Sache heute liegt, ist noch nicht sicher, ob der Hagnauer Torturm ein mittelalterliches Mönch-Romendach oder ein gewöhnliches Flachziegeldach erhält, da sich der Besitzer nicht für verpflichtet hält, ein mittelalterliches Dach, das 500 M. Mehrkosten ausmacht, herstellen zu lassen.

Glogau. Tödlicher Unfall einer Schaffnerin. Der von Glogau abgehende Güterzug 3165, der vom Hilfszugführer Karl Hellmich aus Glogau geleitet wurde, war am Sonnabend um 1.37 Uhr morgens in der Station Nitris bei Grünberg eingelaufen. Dort wurde ein Maschinenwechsel vorgenommen. Während die Maschine abgehängt wurde, kam ein mit Eisensteinen schwer beladener Zug bei dem dort herrschenden Gefälle ins Rollen und fuhr auf die Maschine auf. Bei dem heftigen Zusammenstoß der beiden Wagenzüge wurde die Hilfschaffnerin Bertha Hellmich aus Glogau, die 21-jährige Tochter des obengenannten Zugführers, welche hinter dem Packwagen des Güterzuges im Bremshäuschen stand, zu Tode geschmettert. Der Vater der Unglücklichen zog sich bei dem Zusammenstoß eine leichte Verletzung an einer Hand zu. Die in demselben Zuge als Schaffnerin mitführende Schwester des zu Tode verunglückten Mädchens erlitt einen Revenchopf.

Glogau. Gerichtsverhandlung wegen eines Eisenbahnunfalls. — Schweres Unglück im Stadtfahrt. Am 20. April wurde auf der Eisenbahnstrecke Benßen a. d. O. — Glogau ein Fuhrwerk von einem Güterzug

überfahren, und hierbei fanden die über 70 Jahre alte Handelsfrau Meimann aus Benßen und ihr fünfjähriger Sohn den Tod. Geheuer war der Weichensteller Wilhelm Weidner aus Klein-Tschirne vor der hiesigen Strafkammer angeklagt, den Tod der beiden Personen fahrlässig verschuldet zu haben, indem er es unterließ, den Zug an die nächste Station zu manövrieren. Der Staatsanwalt beantragte 1 Monat Gefängnis, das Gericht beschloß weitere Beweiserhebung. — Im Glogauer Stadtfahrt wurden die Frauen Wenzel und Keller aus Kunitlau von einem fallenden Baumstamme getroffen und erheblich verletzt.

Polkwitz. Der geprellte Hamsterer. Einen argen Reinfall erlebte, wie das „Polkwitzer Stadtblatt“ berichtet, kürzlich ein höherer Schulmann, dessen Wiese in Polkwitz stand und der seine Schulferien dazu benutzte, für seinen in der Nähe von Berlin befindlichen Wirkungskreis für den Winter ordentlich vorzulegen. Es wurde aufgekauft, was nur zu haben war und eingelocht in Wed- und Mezgalären. Wer vermag sich nicht mit einiger Freude die enttäuschten Besucher der aus Mann, Frau und einem Kind bestehenden Familie vorzustellen, als man nach wochenlangem bangem, durch die Eisenbahnsperre verzögertem Eintreffen die in vier großen Kisten verpackten Winterzugänge, gerade das wichtigste, u. a. 15 Pfund Honig, größere Posten Dauervurst, Fett usw., aus den Kisten verschunden und durch wertlosen Kallast ersetzt fand. Die als „Anzugsgut“ deklarieren Kisten mögen wohl den Verdacht der mit dem Transport betrauten, bis jetzt unermittelten Personen erweckt haben. Wenn wirklich die Bahn für den Raub Schadenersatz leisten sollte, was ja in Anbetracht der strafbaren Handlung, der sich der Beförderer schuldig machte, zu bezweifeln ist, so hat dieser „vorsorgliche“ Familienvorstand wohl das Geld, aber das Nachsehen.

Grünberg. Nach sechs Monaten verschüttet aufgefunden wurde in Pöden, Kreis Grünberg, der neun Jahre alte Schulknabe Erich Nischke. Der Knabe wurde seit Mai dieses Jahres vermißt; es mußte angenommen werden, daß er in die Oder gerührt und die Weiche fortgeschwemmt sei. In Wirklichkeit war er beim Spielen in der Sandgrube von Sandmassen verschüttet worden. Die Spielgefährten hatten aus Furcht den Vorfall verheimlicht.

Bömen. Durch einen schweren Unglücksfall fand der Richter Julius Steiner von hier einen plötzlichen Tod. Bei einem Holztransport fiel ihm ein Stamm auf den Kopf und zerquetschte ihm die Hirnschale.

Benßen O.S. Einbruchsdiebstahl. — Tod durch Blutvergiftung. Als die Ehefrau des im Herredienst stehenden Rechtsanwalts Andera nach vierwöchiger Abwesenheit zurückkehrte, fand sie ihre Wohnung auf der Tarnowitzerstraße zum größten Teil ausgeräumt. Sämtliche Schränke, Schübe und andere Behälter waren erbrochen und ihres Inhalts beraubt. Die Diebe haben in der Wohnung gefochet und bei Klavier, Spiel- und Bettgelegenheiten; dadurch haben sie die Mitbewohner des Hauses, denen die Abwesenheit der Wohnungsinhaberin unbekannt war, getötet. Der Wert der gestohlenen Sachen wird auf ungefähr 15000 Mark geschätzt. — In Scharley hiesigen Kreises war das Schu-mädchen Maruzyl auf dem Schuwege hingestürzt, wobei ihr der in der Hand gehaltene Schleierstiel in den Hals drang und abbrach. Es trat Blutvergiftung ein, der das Kind erlegen ist.

Letzte Nachrichten.

Die Besorgnisse in Italien.

Berlin, 12. November. Nichtamtlich. Ueber steigende Besorgnisse in Italien heißt es im „Berliner Tageblatt“: Die deutsch-österreichisch-ungarische Offensivsteigerung die Besorgnisse der drei erregten öffentlichen Meinung. In Mailand werden alle Theater und Vergnügungsorte geschlossen. Viele reiche Leute stellen ihre Villen für Lazarettzwecke zur Verfügung. Die Aufregung der Bevölkerung ist trotz aller schönen Phrasen ungeheuer. Wer es vermag, begibt sich nach Mittel-Italien.

Die starken Gegenangriffe der Italiener im Raume von Asiago gescheitert.

Wien, 11. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die starken Gegenangriffe der Italiener im Raume von Asiago sind vollkommen gescheitert. In unübertrefflichem Plan haben I. und L. Truppen auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden der Gauer wichtige Höhenstellungen entziffen. Im Gebirge weiter nördlich bringen unsere Kolonnen unaufhaltsam gegen den Südtail von Feltres zu. Teile der in der Ebene vordringenden verbündeten Streitkräfte haben nach Zurückweisung der Italiener hinter die Piave unter Bewältigung außerordentlicher Marckleistungen, gegen Belluno einschwenkend, heute diese Stadt erreicht. Diese Fortschritte erweisen die Leistungen von Führung und Truppen im raschen Zugreifen bei stets wechselnden Lagen und deren unübertrefflichen Angriffsgestalt und Hebenmut.

Vize-Kanzler v. Payer behält sein Reichstagsmandat.

Berlin, 12. November. Der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete v. Payer, der künftige Vize-Kanzler, beabsichtigt, dem „Berliner Tageblatt“ zufolge, nicht aus dem Reichstag auszuscheiden. Er will sein Mandat für Neulingen-Tübinger beibehalten. Er lege Wert darauf, daß von seiner Ernennung zum Bevollmächtigten zum Bundesrat Abstand genommen werde.

Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

Wien, Großes Hauptquartier, 12. November, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kurzer Feuerüberfall am frühen Morgen leitete einen englischen Zeilangriff ein, der nordwestlich von Passchendaele einwirkte; er wurde abgewiesen. Am Tage blieb die Geschützaktivität in Flandern auf Störungsfeuer der Artillerie beschränkt; es lebte am Abend im Hiesgebirge zu größerer Stärke auf.

Auf der übrigen Westfront keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen nahm die Feueraktivität am Abend erheblich zu.

Italienische Front.

Leistungsfähiges Zusammenwirken württembergischer und österreichisch-ungarischer Gebirgstruppen verlegte dem im oberen Piavetal zurückweichenden Feinde der Langarone den Weg. 10 000 Italiener mußten sich ergeben. Zahlreiches Geschützmaterial und Kriegsggerät wurde erbeutet.

Unsere von Belluno die Piave abwärts vorgedrungenen Truppen stehen vor Feltre.

In der unteren Piave nichts Neues.

Im Oktober beträgt der Verlust der feindlichen Streitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballone und 244 Flugzeuge, von denen 149 hinter unseren Linien, die anderen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschützt sind.

Wir verloren im Kampfe 67 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Der Erste Generalquartiermeister, Fubendorff.

Wertervorausgabe für den 13. November:

Aufsteigend, strichweise Nachtfrost.



Die gasgefüllte Wotan-Lampe

Die vorteilhafte Lichtverteilung, das ansprechende weiße Licht und die Stromersparnis sind die Vorzüge der Wotan „G“ Lampen.

Jeder einsichtige Käufer wählt für seine elektrische Beleuchtung die beste, weil im Gebrauch billigste Lampe.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Sonntag-Mädchens

zeigen hochehrent an

**Robert Hahn und Frau
Selle, geb. Theinert.**

Waldenburg, Schl., den 11. November 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei
der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, der

Witfrau Auguste Wuttig,

sprechen wir allen unseren herzlichsten Dank aus.
Besonders danken wir Herrn Pastor Rodatz für die
tröstlichen Worte am Grabe, desgleichen den lieben
Hansbewohnern für die schönen Kranzspenden. Noch-
mals Dank allen denen, die unserer teuren Ent-
schlafenen das letzte Geleit gegeben haben.

Nieder Hermsdorf, den 12. November 1917.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Butterpreis.

Der Kleinhandelshöchstpreis wird ab 8. November 1917 auf
8.20 Mark für das Pfund festgesetzt.

Waldenburg, den 9. November 1917.

Der Landrat. J. V. v. Tielsch.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Der städtische Gemüsekeller

ist von jetzt ab auch wieder nachmittags von 2-4 Uhr geöffnet.

Waldenburg, den 12. November 1917.

Der Magistrat.

Aufgebot.

Das großjährige Fräulein Johanna Behrends in Reife (Ober-
schlesien), Kaiserstraße Nr. 6 III, hat das Aufgebot der über die
auf Seite 322 des Gewerksbuchs des Steinkohlenbergwerks Ver-
einigte Glückhills-Friedenshoffnung in Nieder Hermsdorf (Kreis
Waldenburg in Schlef.) eingetragenen Kuxe ausgefallenen Kuxscheine:
Nr. 6411, lautend auf den Namen der Antragstellerin,
Nr. 6410, lautend auf Fräulein Helene Behrends in Gnaden-
frei und durch Erbchaft auf die Antragstellerin gediehen,
die verloren gegangen sind, zum Zwecke der Kraftlosklärung
beantragt.

Der oder die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden auf-
gefordert, spätestens in dem auf

den 15. Juni 1918, vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amtsgericht ihre Rechte anzumelden und
die Kuxscheine vorzulegen, widrigenfalls deren Kraftlosklärung
erfolgen wird.

Waldenburg in Schlef., den 6. November 1917.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Zum Wege der Zwangsvollstreckung soll am 6. Dezember 1917,
vormittags 10 Uhr, — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 4 —
versteigert werden das im Grundbuche von Dittmannsdorf, Band V
Blatt Nr. 260 (eingetragene Eigentümer am 25. Juni 1917, dem
Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Kaufmann
Hermann Frost und Oberamtmann Karl Michael zu
Breslau als Miteigentümer je zur Hälfte) eingetragene Acker-
Grundstück, Gemarkung Dittmannsdorf, südöstlich der Dorfstraße,
Kartenblatt 2 Parzellen Nr. 236/34, 237/34, 13 a 71 qm groß,
Reinertrag 0,75 Taler, Grundsteuermutterrolle Art. 271.

Waldenburg i. Schlef., den 8. September 1917.

Königliches Amtsgericht.

Ober Waldenburg.

Die Berechtigten auf Kriegsjahresunterstützung werden hier-
durch eruchtet, die nächste Unterstützung

Freitag den 16. November 1917, nachmittags,

abzuholen, und zwar diejenigen mit den Nummern

1 bis 200 von 3 1/2 bis 4 Uhr,

von 201 an von 4 bis 4 1/2 Uhr.

Die Unterstützungsempfänger werden darauf hingewiesen, daß
die evtl. Rückkehr des Einberufenen und sonstige Personal-
veränderungen sofort hier zu melden sind.

Ausweisarten sind mitzubringen; an Kinder wird nicht gezahlt.
Ober Waldenburg, 10. 11. 17. **Gemeindevorsteher.**

**Wir bitten auch in diesem Jahr um freundliche
Liebesgaben,**

um manchem Armen und Einsamen eine Weihnachtsfreude be-
reiten zu können. Unser Vize Vogt ist beauftragt, Spenden
in Empfang zu nehmen und sagen wir den gütigen Gebern
im voraus herzlichen Dank.

Der Vorstand des städtischen Frauenvereins.

Marie Friederici. Elisabeth Friedrich.
Marie Miessner. Else Witzke. Margarete Balzer.

**Die Zahlstelle des Kreisvereins Waldenburg
der Deutschen Vaterlandspartei**

hat das Bankhaus Eichborn & Co., Filiale Walden-
burg, übernommen.

Es wird gebeten, die gezeichneten Beiträge, soweit sie noch
nicht bezahlt sind, an die Zahlstelle abzuführen.

Der Vorstand des Kreisvereins Waldenburg.

**Teuerungszuschläge auf die Gegenstände
des Buchhandels.**

Gezwungen durch die immer mehr wachsenden Geschäftsun-
kosten des Buchhandels wurde in einer gestrigen Versammlung
einstimmig der Beschluß gefaßt, daß bei allen Gegenständen des
Buchhandels ohne Ausnahme auf die von den Verlegern festge-
legten Preise bis auf weiteres auch im Kreise Waldenburg, wie
bereits in Breslau und den meisten anderen Orten Deutschlands, ein

Teuerungszuschlag von 10%

erhoben werden soll.

Waldenburg, den 10. November 1917.

Die Buch- und Papierhändler des Kreises Waldenburg.

Die Schwierigkeit der Heranschaffung u. Verteilung der Waren

zwingt mich, während der Kriegszeit eines meiner beiden Ge-
schäfte teilweise zu schließen, sodag von heute ab der Verkauf nur
in dem in meinem Grundstück Nr. 117 befindlichen Geschäft statt-
findet, während mein Geschäft Nr. 131 nur Dienstag und Mitt-
woch nachmittags geöffnet sein wird. Für das große Vertrauen
meiner Kundschaft von hier und auswärts sage meinen Dank und
bitte weiter um gütigen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Frau Kaufmann **Marta Kopsch.**

Besige Telephon-Nr. 770.

Ober Seitendorf, den 13. November 1917.

Geschäftszeit: 7-1 und 2-7 Uhr.

Ohne Seifenkarte!

12 Stück 2 Original-Karton 12 Stück

Dr. Bethmanns

Vaselin-Toilettenstücke

schäumen und dämpfen. Hervorragend für Hautpflege.
Nachn. inkl. Verp. 5 50 Mark.

Verhandlungsgeschäft **J. Starke, Wiesdorf b. Eblin a. Rh.**

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 13. d. Mts.,
vormittags 10 Uhr, soll in
Altwasser (Versammlung im Gast-
hof „zur Krone“):

1 Waidkommode
gegen Barzahlung versteigert
werden.

**Busch, Gerichtsvollzieher
in Waldenburg.**

Bitte!

Wer würde einigen musikalisch
veranlagten, jedoch unbemittelten
jungen Leuten eine Freude be-
reiten durch Spenden von Musik-
instrumenten, z. B. Harmonikas
etc.? Gütige Angebote nimmt die
Geschäftsstelle d. Bl. entgegen.

Wir kaufen

jede Anzahl große und kleine

Kisten,

sowie

Holzwohle.

Friedrich & Co.,

Waldenburg i. Schl.

**Rot- und
Weißweinflaschen**

kauft jedes Quantum

F. Cohn, Waldenburg,

Friedländer Straße 31.

4-5000 Mark

zu 4 1/2 % zur sichern Stelle auf
Landwirtschaft zu vergeben.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Eine mit der Bergwerksregi-
stratur vertraute Person,

Herr oder Dame,

zum sofortigen Antritt gesucht.

Betrieb Bergfreiheitgrube
Vereinigte Königs- und Laura-
hütte Akt.-Ges.,
Schmiedeberg i. Nisg.

Nur alt Frau i. Beschäftigung
z. Ausbessern, auch z. Kochen.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Hausdiener,

auch Kriegsverletzter oder älteres
hartes Mädchen oder Krieger-
witwe wird gesucht.

Hotel „Schwarzes Hof“.

Kräftiger Lehrling

zum sofortigen Antritt kann sich
melden in

Schlegel's Bäckerei, Schaelstr. 11.



Nur noch heute
Montag:

Unjüdnbar.

Ergreifendes Drama
in 3 Akten,
sowie der große Vaherfolg:
Professor Rehbeins Verlobung
Neuzendes Lustspiel
in 3 Akten.

Ab Dienstag
den 13. November e.:

Hermine Körner,

die größte Schauspielerin
der Gegenwart, in:

Die Einsame.

Das Ende einer Jugendsunde.
4 Akte.

Ferner Hodda Vernon in
dem Lustspiel:

Susannens Tugend.

3 Akte.

Des großen Erfolges
wegen verlängert bis
Donnerstag:

**Die Landung auf der
Insel Oeisl.**

Anfang Bodentags 6 Uhr.

Kaufe Gebisse!

Dienstag, den 13. Nov., 10 bis
8 Uhr, laufe ich wieder im „Deutsch-
Adler“, Waldenburg, alle un-
brauchbare künstliche Zähne
und Gebisse, auch zerbrochene,
Stück bis 1 Mark, Remplatin
7.50 Mark per Gramm.

Rasche, bereit. Platin-Ausläufer.
Zum sofortigen Antritt wird ein

Kontorist

oder auch

Kontoristin

gesucht. Es wollen sich aber nur
solche melden, die durch lang-
jährige Tätigkeit genügende Er-
fahrungen haben, ferner Steno-
graphie und Schreibmaschine voll-
ständig beherrschen, auch in Buch-
führung und Lohnrechnung be-
wandert sind. Offerten erbeten an

Peizold & Hoffmann,

Spinnerei, Altwasser.

Ein lauberes Dienstmädchen

für bald gesucht Ober Walden-
burg, Schauffstraße 9.

Ordentliches Dienstmädchen

zum 2. Januar 1918 sucht

Bahnhofoffizier Waldenburg

Besseres Logo: Herren Ober
Waldenburg, Canahee 12. 22



Freiburgerstraße 15

Heute letzter Tag!

Strindberg's

große Tragödie:

Adomants

letztes Rennen

mit

Maria Orska.

Ab Dienstag:

Ausgezeichnetes Erstaufführungsrecht
für Waldenburg!

Das gewaltigste und er-
schütternde Drama der
Gegenwart:

Die

Marokko-

Deutschen

in der

Gewalt der

Franzosen

vom deutschen Vizekonsul

Gustav Fock

aus Rabat.

Anfang 6 und 8 Uhr.

Staattheater Waldenburg.

Dienstag den 13. November e.:

Bachstelzchen.

Operette in 4 Bildern
von Eduard von der Bede.

Musik von Max Bertuch.